Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 38.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 23. Januar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Graf Bismarck über das Bombardement.

Der „Staatsanz." theilt folgende Depesche des Bundeskanzlers Grafen von Bismarck vom 17. d. M. mit:

Versailles, 17. Januar 1871.

Mein Herr Minister!

Ich habe die Ehre gehabt, das von Ihnen und dem amerikanischen Herrn Gesandten, sowie von mehreren früher in Paris akkreditirten Diplomaten unterzeichnete Schreiben vom 13. d. M. zu empfangen, in welchem mit Berufung auf das Völkerrecht das Verlangen an mich gerichtet wird, bei den Militärbehörden dahin zu wirken, daß Maßregeln getroffen würden, die es den Landsleuten der Herren Unterzeichner gestatteten, sich und ihr Eigenthum während der begonnenen Belagerung von Paris in Sicherheit zu bringen. Ich bedauere, mich nicht überzeugen zu können, daß die Reklamation, welche an mich zu richten die Herren Unterzeichner mir die Ehre erwiesen haben, in dem Völkerrechte ihre Begründung findet. Die ungewöhnliche, in der neueren Geschichte einzig dastehende Maßregel, die Hauptstadt eines großen Landes in eine Festung und ihre Umgebung mit fast 3 Millionen Bewohnern in ein verschanztes Lager zu verwandeln, hat allerdings für die letzteren ungewöhnliche und sehr bedauernswerthe Zustände zur Folge gehabt. Dieselben sind von denen zu verantworten, welche diese Hauptstadt und ihre Umgebung zur Festung und zum Schlachtfelde gewählt haben, in jeder Festung aber von denen zu tragen, welche in einer solchen freiwillig ihren Wohnsitz nehmen und im Kriege beibehalten. Paris ist die wichtigste Festung des Landes, und Frankreich hat in derselben seine Hauptheere gesammelt; diese greifen aus ihrer festen Stellung inmitten der Bevölkerung von Paris durch Ausfälle und Geschützfeuer die deutschen Heere an. Angesichts dieser Thatsachen kann den deutschen Heerführern nicht zugemuthet werden, auf den Angriff der Festung Paris zu verzichten oder denselben in einer Weise zu führen, welcher mit dem Zwecke jeder Belagerung unverträglich wäre.

Was geschehen konnte, um den unbewaffneten neutralen Theil der pariser Bevölkerung vor den Nachtheilen und Gefahren der Belagerung zu bewahren, das ist von deutscher Seite geschehen. Durch ein Zirkular des Staatssekretärs Herrn von Thile vom 26. September v. J. wurden die in Berlin beglaubigten Gesandten und durch mein Schreiben vom 10. Oktober wurden Seine Eminenz der päpstliche Nuntius und die übrigen damals noch in Paris verweilenden Mitglieder des diplomatischen Corps daran erinnert, daß die Einwohner von Paris fortan dem Gange der militärischen Ereignisse unterworfen seien. In einem zweiten Zirkular vom 4. Oktober wurde auf die Folgen hingewiesen, welche für die Zivilbevölkerung aus einem aufs Aeußerste fortgesetzten Widerstande erwachsen müßten, und den Inhalt dieses Zirkulars habe ich unter dem 29. desselben Monats dem Herrn Gesandten der Vereinigten Staaten in Paris mit dem Ersuchen mitgetheilt, den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Corps davon Kenntniß zu geben. Es hat also an vorgängiger Warnung, an Aufforderung, die belagerte Stadt zu verlassen, den Neutralen nicht gefehlt, obwohl der Erlaß solcher Warnungen und die Gestattung der Entfernung wohl von humanem Gefühl und von Rücksicht auf die Angehörigen neutraler und befreundeter Staaten, aber keineswegs durch einen Satz des Völkerrechts diktirt sind. Noch weniger ist durch Gesetz oder Gewohnheit die Verpflichtung begründet, den Belagerten von den einzelnen militärischen Operationen, zu denen die Belagerung fortschreitet, vorher Anzeige zu machen, wie ich schon mit Bezug auf das Bombardement in meinem an Herrn J. Favre gerichteten Schreiben vom 26. September v. J. zu konstatiren die Ehre gehabt habe. Daß bei fortgesetztem Widerstande eine Beschießung der Stadt erfolgen werde, darauf mußte man gefaßt sein. Obwohl er kein Beispiel einer befestigten Stadt mit so großen Heeren und Kriegsmitteln wie Paris, vor Augen hatte, bezeugt Vattel:

Détruire uue ville par les bombes et les boulets rouges est d'une extrémité à laquelle on ne se porte pas sans de grandes raisons. Mais elle est autorisée cependant par les lois de la guerre, lorsqu'on n'est pas en état de réduire autrement une place importante de laquelle peut dépendre le succès de la guerre ou qui sert à nous porter des coups dangereux.

Gegen die Beschießung von Paris ist ein rechtsbegründeter Einwand um so weniger zu erheben, als es nicht unsere Absicht ist, die Stadt, wie Vattel es zulässig hält, zu zerstören, sondern nur die feste zentrale Stellung unhaltbar zu machen, in welcher die französischen Armeen ihre Angriffe auf die deutschen Truppen vorbereiten und nach deren Ausführung Deckung finden.

Ich erlaube mir endlich, Ew. 2c. und die übrigen Herren Unterzeichner des geehrten Schreiben vom 13. d. Mts. daran zu erinnern, daß nach den oben erwähnten diesseitigen Ankündigungen und Warnungen monatelang alle Neutrale, die es wünschten, ohne weitere Bedingung als die Feststellung ihrer Identität und Nationalität durch unsere Linien gelassen wurden, und daß bis zum heutigen Tage nicht allein den Mitgliedern des diplomatischen Corps, sondern auch anderen Neutralen, wenn sie von ihren Regierungen resp. Gesandten reklamirt wurden, Passirscheine bei unseren Vorposten zur Verfügung gestellt worden sind. Viele der Herren Unterzeichner des Schreibens vom 13. sind seit Monaten von uns benachrichtigt, daß sie unsere Linien passiren können, und sie sind seit lange im Besitze der Erlaubniß ihrer Regierungen, Paris zu verlassen. In analoger Lage befinden sich Hunderte von Angehörigen neutraler Staaten, deren Herauslassung durch ihre Gesandten bei uns beantragt wurde. Weshalb dieselben von der Ermächtigung, die sie seit so langer Zeit besitzen, keinen Gebrauch machten, darüber fehlen amtliche Nachrichten. Aus glaubwürdigen Privatmittheilungen darf ich aber schließen, daß die französischen Behörden seit längerer Zeit den Angehörigen neutraler Staaten, auch den Diplomaten derselben, nicht gestatten, Paris zu verlassen. Wenn dies der Fall ist, so würde es sich empfehlen, daß die zum Verbleiben in Paris Gezwungenen ihre Proteste bei den dortigen Machthabern anbringen. In jedem Falle bin ich nach dem Vorstehenden berechtigt, die Annahme in dem Schreiben vom 13. d. M., daß die Neutralen ont été empêchés de se soustraire au danger par les difficultés opposées à leur départ par les belligérants, rücksichtlich der deutschen Heerführung zurückzuweisen. Die den Mitgliedern des diplomatischen Corps ertheilte Ermächtigung werden wir als eine Sache internationaler Courtoisie aufrecht erhalten, so schwierig und störend auch die Ausführung in dem gegenwärtigen Stadium der Belagerung werden muß. Ihre zahlreichen Landsleute den von der Belagerung einer Festung unzertrennlichen Gefahren zu entziehen, habe ich gegenwärtig zu meinem Bedauern kein anderes Mittel mehr, als die Uebergabe von Paris. Wir befinden uns in der traurigen Nothwendigkeit, die militärische Aktion nicht unserem Mitgefühl für die Leiden der Zivilbevölkerung von Paris unterordnen zu können; unser Verfahren ist uns streng vorgezeichnet durch durch das Gebot des Krieges und die Pflicht, die deutschen Heere gegen neue Angriffe der Pariser Armee zu sichern.

Daß die deutsche Artillerie nicht absichtlich auf Gebäude schießt, welche zum Aufenthalt von Frauen, Kindern und Kranken bestimmt sind, braucht kaum versichert zu werden, bei der Gewissenhaftigkeit, mit welcher unsererseits die Genfer Konvention auch unter den schwierigsten Verhältnissen beobachtet worden ist. Wegen der Bauart der Festung und der Entfernung aus der die Batterien jetzt noch feuern, ist eine zufällige Beschädigung solcher Gebäude schwer zu verhüten, gleich wie die Verwundung und Tödtung nicht militärischer Personen, die bei jeder Belagerung zu beklagen sind. Daß die peinlichen und von uns lebhaft beklagten Vorfälle in einer Stadt wie Paris in größerem Maßstabe als in anderen Festungen mit einer Belagerung verbunden sein müssen, hätte von der Befestigung oder von hartnäckiger Vertheidigung derselben abhalten sollen. Aber keiner Nation kann gestattet werden, ihre Nachbarn mit Krieg zu überziehen und im Laufe desselben ihre Hauptfestung durch Bezugnahme auf die dort wohnenden unbewaffneten und neutralen Einwohner und auf die vorhandenen Hospitäler schützen zu wollen, in deren Mitte die bewaffneten Heere nach jedem Angriffe ihre Deckung suchen und sich zu neuen Angriffen rüsten können.

Ich ersuche Ew. 2c. ergebenst, diese Antwort geneigtest zur Kenntniß der Herren Mitunterzeichner des Schreibens vom 13. d. M. bringen und die erneuerte Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung genehmigen zu wollen.

von Bismarck.

An
Sr. Exzellenz den Gesandten der schweizerischen Eidgenossenschaft Herrn Kern.
Paris.

Die Kriegslage.

„So sind also alle drei Armeen zur Entsetzung von Paris geschlagen!" Das sind Seiner Majestät des Kaisers und Königs Allerhöchsteigene Worte, unterm 20. d. aus Versailles an Ihre Majestät die Kaiserin-Königin gerichtet, welche sowohl die letzten Erfolge der deutschen Waffen als auch die gegenwärtige Kriegslage auf das Bündigste bezeichnen und charakteristiren.

Die Kämpfe an der Sarthe haben mit der völligen Flucht der feindlichen Westarmee und deren Auflösung geendet; 22,000 unverwundete Gefangene fielen in des Siegers Hand; nach zwei Richtungen floh der Feind; rastlos von der II. Armee unter Feldmarschall Prinz Friedrich Karl und dem Truppen-Corps des Großherzogs von Mecklenburg verfolgt. Die Armee des Generals Chanzy ist in ihrem inneren Halt stark erschüttert und ein Entsatzversuch auf Paris von Westen her zunächst nicht möglich.

Im Norden Frankreichs hat General von Goeben nicht nur seine Stellungen an der Somme befestigt und zur Vertheidigung eingerichtet, sondern auch durch eine offensive Flankenbewegung den General Faidherbe von dem seinen Rücken deckenden Festungsviereck abzudrängen versucht. Nach einem Zusammenstoße der beiderseitigen Vortruppen bei Bouvais fand am 19. d. ein siebenstündiger Kampf bei St. Quentin statt, in welchem die Franzosen völlig geschlagen wurden, und 10,000 Mann als Gefangene verloren. So ist auch von dieser Seite her ein Vorrücken auf Paris zunächst vereitelt worden.

Mit besonderer Spannung waren die Blicke nach dem östlichen Kriegsschauplatze in den Vogesen gerichtet, wo General von Werder mit seinen tapferen Truppen nach dreitägiger Schlacht und heldenmüthigem Widerstand den General Bourbaki zum Rückzuge genöthigt und sich die besondere Anerkennung des obersten Kriegsherrn erworben hat. Die Behauptung des XIV. Corps in seinen Positionen war an sich schon ein Sieg gewesen. Die von General v. Werder wieder ergriffene Offensive ist aber ein Ereigniß von hoher strategischer Bedeutung, das sich in seinen Folgen erst später wird beurtheilen lassen. Der beabsichtigte Entsatz von Belfort ist hiernach völlig gescheitert.

Inzwischen gewinnt der artilleristische Angriff auf Paris immer mehr an Ausdehnung wie an Wirkung, während die von Seiten des Feindes gemachten Ausfallsversuche an thatsächlicher Bedeutung mehr und mehr verlieren. Die Resultate der sechsmonatlichen Kriegführung sind überraschend und groß; die ursprünglich feindlicher Seits in das Feld gestellten Armeen befinden sich fast ganz in deutscher Kriegsgefangenschaft; von den seit Anfang September nach und nach organisirten republikanischen Truppenkörpern ist auch nicht ein bedeutender militärischer Erfolg erzielt, vielmehr auch ein großer Theil dieser zuletzt genannten Heere bereits kriegsgefangen worden. In diesem Augenblicke aber sind sämmtliche feindliche Armeen weiter wie zu irgend einem Zeitpunkte seit Beginn des Winterfeldzuges von Paris abgedrängt und entfernt, während die Hauptstadt mehr denn je seit dem ersten Tage ihrer Einschließung die Folgen des inneren Mangels wie des äußeren Angriffes zu fühlen beginnt.

Mehr wie ein Drittel des feindlichen Landes ist von den deutschen Heeren besetzt: 27 Departements sind ganz oder größtentheils in ihrem Besitz. Ein Gebiet von etwa 2860 Quadrat-Meilen mit 11½ Million Einwohnern fühlt (von den 9860 Quadrat-Meilen mit 38 Millionen des Landes) unmittelbar die Wirkung des Krieges. Die Festungen Metz, Straßburg, Schlettstadt, Breisach, Marsal, Pfalzburg, Toul, Verdun, Soissons, Laon, Diedenhofen, Montmédy, Mezières, Péronne, Rocroy, die festen Punkte von Lützelburg und Mümpelgard, sowie die Zitadelle von Amiens, sämmtlich mit ungeheurem Kriegsmaterial, sind genommen. Bitsch, Belfort, Langres, Longwy, Givet-Charlemont, Paris sind belagert oder eingeschlossen.

Die große Defensivkraft Frankreichs ist durch diesen Krieg wiederum erwiesen worden und erscheint es im Hinblick hierauf ganz besonders geboten, einer so starken und kriegerischen Nation gegenüber für Deutschland eine strategisch gesicherte feste Grenze zu gewinnen. (Staatsanz.)

Kriegsnachrichten.

Wie das deutsche Hauptquartier zu den Pariser Zeitungen und damit zu vielen ihm sehr wünschenswerthen Nachrichten aus der bombardirten Stadt gelangt, darüber erhält die „Schwäb. Volksztg." aus Groslay bei St. Denis vor Paris (Vorposten-Kantonnement der preußischen Garde) vom 15. Januar Mittheilung. Es wird da geschrieben:

„Während das Bombardement, von häufigen Nebeltagen unterbrochen oder retardirt, seine gewaltige Sprache weiter spricht und die Pariser sich dagegen die Ohren zu verstopfen suchen, hat sich im Bereich unserer Vorposten hier neuerdings eine Art von partiellen Waffenstillständen und friedlichem, internationalem Verkehr entwickelt (ich spreche aus eigenster Anschauung.) Man besucht sich gegenseitig und wir tauschen mit den Franzosen deutsche Zeitungen gegen die neuesten Pariser Journale ein („Petit Journal", „Figaro" 2c) So wars vor etwa einer Woche in Stains, so gestern in Villetanneuse, südlich von Montmagny. Und zwar rauchen wir in solcher Weise die Friedenspfeife, während über unseren Köpfen die beiderseitigen Granaten sausen. Rührende Eintracht! Am 10. erhielten wir von den Franzosen schon die Nummern vom 11. Diese wurden schleunigst ins Hauptquartier nach Versailles geschafft und Moltke, der Schweigsame, brach in den Ausruf aus: Diese Blätter sind mehr als tausend Thaler werth! Es war nämlich darin über den ersten Eindruck des preußischen Bombardements (nicht ohne Frivolität) Bericht erstattet."

Ueber das Bombardement von Paris bringt der „Daily-Telegraph" aus Versailles vom 17. d. M. nachstehende telegraphische Mittheilungen:

„Mit Ausnahme eines gelegentlichen Schusses vom Mont-Valérien herrschte während der letzten 24 Stunden Ruhe. Seit den letzten drei Tagen war das Feuer der deutschen Batterien sehr matt. Der Effekt des Bombardements auf Paris ist beträchtlich, hat aber den Erwartungen der deutschen Ingenieure nicht entsprochen. Augenscheinlich ist der materielle Effekt auf Häuser und Leben in der Stadt nicht so groß, als erwartet wurde, aber man hofft, daß die moralische Wirkung thatsächlich größer war, als die pariser Journale einzuräumen geneigt sind. Die Schußweite der deutschen Batterien ist nun viel größer, als zum Beginn des Bombardements, und das ausgedehnte Feuer kann nicht verfehlen, die Pariser in Unbehagen zu versetzen. Im Ganzen haben die Deutschen 22 Batterien gegen die Stadt in Position und für das Bombardement verwendbar. Das Herbeischaffen großer Geschütze hat durch das schlechte Wetter beträchtliche Unterbrechung erlitten. Da am 15. ein Parlamentär aus Paris kam und am 16. eine Antwort zurückgeschickt wurde, glaubt man, daß die Deutschen eine Waffenruhe von wenigen Tagen eingegangen sind. Das ist sicherlich der plausibelste Grund für die fast völlige Einstellung des Bombardements. Fort Montrouge war am 15. sehr thätig, und am 16. fand ein furchtbares Feuer von den nördlichen und nordöstlichen deutschen Batterien statt, die alle wieder armirt worden sind. Für morgen Abend ist, wie man sagt, ein allgemeiner Angriff organisirt, der St. Denis und Mont-Valérien umfassen soll und dessen Resultaten man die größte Bedeutung beimißt. Es ist indessen noch fraglich, ob er überhaupt stattfinden wird. General Trochu hat beschlossen, vom 20. an Ausfälle in großem Maßstabe zu unternehmen. Während der Nacht des 15. fanden mehrere kleine Ausfälle statt; in den Gehölzen von Meudon fand man 30 Moblots, die durch das Vorrücken des 6. Armeecorps abgeschnitten worden waren, erfroren vor.

General von Manteuffel hat am 13. Januar in Chatillon sur Seine bei Uebernahme des Oberbefehls über die deutsche Südarmee folgenden Armeebefehl erlassen:

„Se. Maj. der König haben mir bei der Uebergabe des Kommandos ausgesprochen: die Aufgabe der Armee sei sehr schwer, aber Allerhöchstderselbe kenne seine Truppen. Soldaten der Südarmee, wir wollen mit Gottes Hilfe das Vertrauen unseres Königs und Kriegsherrn rechtfertigen. Ich trete hiermit mein Kommando an. Chatillon, 13. Januar 1871. Freiherr v. Manteuffel, General der Kavallerie."

Aus Bern, 19. Januar, wird der „Köln. Ztg." geschrieben:

Offizielle Depeschen aus dem schweizerischen Hauptquartier bestätigen, daß die Franzosen auf allen Punkten an der Jura-Grenze den Rückzug angetreten haben. Dieser Rückzug begann schon vorgestern, muthmaßlich auf der ganzen Linie, wodurch sich das plötzliche Schweigen der Kanonade und des Kleingewehrfeuers gegen Mittag 12 Uhr erklärt. Alle Bemühungen der Franzosen vom 13. bis 17. Januar, Belfort den Entsatz zu bringen, waren somit erfolglos, und es läßt sich kaum annehmen, daß weitere Versuche zu einem anderen Resultate führen würden. Das Gerücht, das deutsche Hauptquartier sei nach Dannemarie verlegt worden, war irrig. Dasselbe ist noch immer in Bourogne, wo am Dienstag Abend 500 Gefangene eingebracht wurden. Allem nach müssen die Verluste der Franzosen an diesem Tage bedeutend gewesen sein. Gestern hörte man wieder eine Kanonade, jedoch mehr nach der Richtung von Belfort. Aller Wahrscheinlichkeit nach galt sie diesem Platze.

Aus Arlon vom 19. Januar wird telegraphirt: „Das Bombardement von Longwy, welches am Dienstag seinen Anfang nahm, wurde heute wieder mit Kraft aufgenommen und dauerte den ganzen Tag. Dreihundert Bomben fielen in die Stadt. Der Kirchthurm ist durchlöchert, mehrere Häuser zerstört. Brände sind ausgebrochen, wurden aber gelöscht. Mehrere Personen wurden getödtet oder verwundet. Eine preußische Batterie wurde zusammengeschossen.

Deutschland.

□ Berlin, 22. Jan. [Zur Friedensfrage. Erklärung Englands. Personalien. Dr. Strousberg. Die „Kreuzzeitung" für Herrn v. Mühler.] Obgleich die „Times" nicht immer die Anschauungen des englischen Kabinets wiedergiebt, so glaube ich doch auf eine Aeußerung derselben hinweisen zu sollen, welche sich auf die Möglichkeit bezieht, daß die Friedensfrage auf der Konferenz zur Sprache käme. Sie sagt: „Wenn die anwesenden Diplomaten sich einigen sollten, amtlich oder ohne Formalitäten für den Frieden zu arbeiten, so zweifeln wir nicht, daß die diesseitige Regierung ihren Antheil dabei nehmen würde." Diese Bestimmtheit in der Form läßt annehmen, daß diese Meinung sich auf gute Informationen stützt. — Nachstehender offenbar von der großbritannischen Regierung ausgehenden Erklärung begegnen wir gleichzeitig in dem „Dresdner J.", in der „Karlsr. Z." und der offiziösen „Oesterreichischen Korrespondenz":

In der deutschen Presse ist neuerlich berichtet worden, daß französischen Soldaten mit der Enfield-Marke versehene Gewehre abgenommen worden sind, was zu der Unterstellung führte, daß die französische Regierung aus den Staatsfabriken in England Waffen bezogen habe. Nach den

auch hierher gelangten Erklärungen der großbritannischen Regierung entbehrt diese Unterstellung jeder thatsächlichen Begründung. Dieselbe hat hierzu mittheilen lassen lassen, es sei konstatirt worden, daß während des amerikanischen Krieges mehrere Tausend Enfieldbüchsen, durch die Privatindustrie und möglicherweise aus abgängigem und aus den Staatsvorräthen verkauftem Material verfertigt, an die Regierung der Vereinigten Staaten verkauft worden und es sei wahrscheinlich, daß diese Büchsen oder ein Theil derselben ihren Weg auf den Markt gefunden haben und von der französischen Regierung angekauft worden seien.

Die Berufung des Regierungspräsidenten v. Ernsthausen zu Trier in das Hauptquartier zu Versailles wird in hiesigen gut unterrichteten Kreisen mit einem Wechsel im **Zivilgouvernement des Elsaß** in Verbindung gebracht. Es heißt, Präsident v. Kühlwetter werde zu einer anderen Stellung berufen werden und Hr. v. Ernsthausen ihm in seiner jetzigen Stellung nachfolgen. In Betreff des Präsidenten v. Kühlwetter glaubt man, daß derselbe bei der neu herzurichtenden Zentralverwaltung für die okkupirten französischen Landestheile verwendet werden wird. — Dr. **Strousberg** ist als Wahlkandidat für den Schwetzer Kreis an Stelle des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Techow-Marsch in Vorschlag gebracht. Gegenwärtig kraucht hier das Gerücht um, daß dem Eisenbahnkönige eine Katastrophe bevorstehe. Unter den Rumäniern herrscht Panik.

Die „Kreuzz." liest Herrn v. **Kardorff** den Text wegen seines Angriffs auf Herrn v. Mühler. Sie findet natürlich die Auffassung der Freisinnigen zerfahren und verworren und über die freikonservative Partei zuckt man mit den Achseln. „Gerade die Stellung der Fraktion zu den religiösen Fragen sagt das Junkerblatt, gilt ja als einer der Punkte, in welchen die Freikonservativen sich nach der Auffassung ihrer angeblichen Führer von den Altkonservativen unterscheiden sollen. Wenn es nun in dieser Frage mit der inneren Uebereinstimmung der Fraktion so schwach bestellt ist, wie uns die letzte Debatte gezeigt hat, so scheint damit eine der Hauptgrundlagen für eine geschlossene Existenz der Partei selbst erschüttert zu sein. Bekanntlich ist dies aber auch in anderen Fragen schon wiederholt hervorgetreten, und „freikonservativ" scheint hiernach vielmehr ein bloßer Name, als ein politischer Begriff zu sein." Diese Vorwürfe sind nicht ganz unberechtigt. Indessen geht doch die „Kreuzz." zu weit, wenn sie die Frage über das Verbleiben des Kultusministers zu den religiösen Fragen rechnet. Es handelt sich blos um eine Frage der äußeren Verwaltung der Kirchen- und Schulangelegenheiten. An der Religion wird durch Herrn v. Mühler's Verbleiben oder Gehen nichts geändert.

⊙⊙ **Berlin**, 22. Januar. In parlamentarischen Kreisen bildet die Zustimmung der bairischen Kammern zu den Verfassungsverträgen das Ereigniß des Tages. Zwischen den hiesigen und den Münchener Abgeordneten fand während der ganzen letzten Woche eine überaus lebhafte Korrespondenz statt, der Telegraph ward in steter Bewegung gehalten. Daß der Einfluß des Erzbischofs von München-Freising das schließlich günstige Resultat herbeigeführt hat, ist außer Zweifel, dennoch hing die Sache an einem seidenen Faden oder richtiger an der augenblicklichen Behinderung des Abg. **Marquardsen** (Prof. in Erlangen und Mitglied der national-liberalen Partei des Zollparlaments), der das Unglück hatte, sich auf dem Eise das Bein zu verstauchen und daher nicht sofort seinen Platz in der Münchener Kammer einnehmen konnte. Daher denn — Schlußanträge um jeden Preis bis endlich Marquardsen erschien und Westermayer um sich dem Druck des Erzbischofs zu entziehen das Mandat niederlegte, so gelang denn der endliche Anschluß Baierns an das Reich. Da die Wahlbezirke dort bereits vorhanden und inzwischen auch in Hoffnung auf Annahme der Verträge alle Vorbereitungen getroffen waren, so wird der späte Entschluß Baierns an der beabsichtigten Disposition über den Termin der Wahlen, resp. der Einberufung des Reichstages in der letzten Februar- bezw. spätestens zweiten Märzwoche Nichts ändern. Gut unterrichtete Personen treten übrigens, wie hierbei bemerkt sein mag, der Annahme entgegen, als ob die Finanzfrage für die Beschleunigung des Zusammentritts des Reichstages maaßgebend wäre, letztere soll vielmehr, namentlich gegenüber des doch unvermeidlich nahen Fallem von Paris in den Hintergrund treten. — Bis zur späten Nachmittagsstunde war auch heute die Antwort über den Empfang der Adresse des **Abgeordnetenhauses** durch dessen beide erste Präsidenten nicht hier eingetroffen und es erweisen sich somit sämmtliche Zeitungsmeldungen über die bereits erfolgte Abreise derselben als verfrüht. — Die Sammlungen, welche hier zur Widmung eines Ehrendegens der Stadt Berlin für den General v. **Werder** veranstaltet worden, nehmen einen günstigen Fortgang. Die Kaufmannswelt in Stettin hat eine Eingabe an den dortigen Magistrat gerichtet, dem General das Ehrenbürgerrecht der pommerschen Hauptstadt zu verleihen. — Die Verhaftung resp. Abführung zweier hier lebenden Franzosen nach Altona wegen Konspiration mit den Kriegsgefangenen hat hier großes Aufsehen gemacht. Wie man hört, hatte Dr. Mercier den zollfreien Eingang von Liebesgaben für die Gefangenen erwirkt, indessen bei deren Ankunft verlangt, persönlich die Vertheilung zu übernehmen, welche selbstverständlich die Militärverwaltung beanspruchte. Dies führte zu näherer Besichtigung der Gegenstände und es ergab sich des Vorhandensein von geheimen Korrespondenzen, aufrührerischen Proklamationen u. dgl. m.

— In der Nacht zum 20. Januar starb nach längeren Leiden der kgl. General der Kavallerie, General-Adjutant Sr. M. des Königs und Gouverneur v. Mainz, Heinrich Karl **Woldemar Prinz zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg.**

Am 13. Oktober 1810 geboren, trat der Prinz am 6. Mai 1828 in die preußische Armee und war als aggregirter Sekonde-Lieutenant zum 7. Kürassier-Regiment. 1835 war er anfangs nach Wernigerode, später zu den Truppenzusammenziehungen bei Kalisch kommandirt. Nach seinen im Laufe der nächsten Jahre erfolgten Beförderungen zum Premier-Lieutenant und Rittmeister trat der Prinz 1843 zum Regiment der Gardes du Corps über; demselben anfangs nur aggregirt, war er bei den Herbstübungen noch desselben Jahres zur Dienstleistung bei dem damaligen General-Lieutenant v. Wrangel, später als Major und Eskadrons-Kommandeur bis zum 13. Dezember 1848 bei der schleswig-holsteinischen Armee kommandirt. Bei dieser nahm der Prinz an dem Feldzuge in Schleswig Theil, speziell am 25. April an dem Gefecht bei Schleswig, am 11. Juni am Vorpostengefechte bei Christiansfeld, und Ende desselben Monats an den Gefechten bei Hadersleben. — Im Jahre 1850 wurde Prinz Woldemar mit der Führung des 2. Garde-Ulanen-Regiments beauftragt; 1852 zum Oberst-Lieutenant und 1854 zum Obersten befördert, war er in den folgenden zehn Jahren nach und nach Kommandant der Festungen Küstrin, Neisse und Magdeburg. Hier avancirte der Prinz am 22. Mai 1858 zum General-Major; in demselben Jahre zum Kommandanten von Koblenz und Ehrenbreitstein ernannt, fügte Se. M. der König den Prinzen am 20. September 1861 Allerhöchstseinen General-Adjutanten hinzu. Am 18. Oktober desselben Jahres wurde Prinz Woldemar General-Lieutenant und im März 1862 Oberbefehlshaber der Bundestruppen in Frankfurt am Main. Am 27. Oktober 1864 zum Vize-Gouverneur der Festung Mainz ernannt, wurde der Prinz bei Ausbruch des Krieges 1866 Gouverneur der Festung Koblenz und Ehrenbreitstein und am 23. August 1866 Gouverneur von Mainz, in welcher Stellung am 20. Sept. 1866 seine Beförderung zum General der Kavallerie erfolgte.

— In Betreff des (vor einigen Tagen auch von uns mitgetheilten, auf die **Umhängung von Bildern** in den letzten Tagen der Kunstausstellung bezüglichen) Schreibens, welches der Herr Minister des Kultus auf eine Eingabe der Klg. **Akademie der Künste** an den Senat derselben gerichtet hat, geht der „Voss. Ztg." „von sachkundiger Hand" eine Erwiderung zu, der wir Folgendes entnehmen:

So viel wir wissen, hat jene **Umhängung** auf Begehren des Herrn Ministers mit Umgehung der betreffenden Instanzen der Akademie stattgefunden. Die Akademie hat dagegen **protestirt** und dadurch das Zeichen einer Selbstständigkeit gegeben, welche, lange vermißt, in den betreffenden Künstlerkreisen mit Freuden begrüßt worden ist. Das Recht zu seinem absoluten Vorgehen hat der Herr Minister, wie er uns mittheilt, in einer Verordnung vom 26. Januar 1790 gefunden, eine unseren heutigen Anschauungen und Begriffen etwas entlegene Zeit. Gleichviel, der Herr Minister hat an dem Nackten Anstoß genommen, welches in den Bildern der Herren Schlösser und Schauß, einer Venus Anadyomene und einer Kallisto zur Anchauung gebracht worden war, und läßt unverholen durchblicken, oder droht vielmehr damit, daß in Zukunft eine Zensur, nicht des Kunstwerkes, sondern des in demselben behandelten **Stoffes** eintreten werde, welche der Annahme dergleichen Nuditäten einen Riegel vorschieben werde. Nun, da sollte der Herr Minister doch gleich das Studium der Antike und des nackten Modells ganz verbieten! Es ist das dieselbe Anschauung, nach welcher seiner Zeit die Gruppen der Schloßbrücke als unanständig angesehen wurden, die auch heut zu Tage noch eine Venus Anadyomene oder eine Kallisto im Bademantel sehen möchte! Allein es ist dicht das Nackte als solches allein, was den Herrn Minister veranlaßt einzuschreiten, darüber hat er ja längere Zeit ein Auge zugedrückt, es ist die unmittelbare Zusammenstellung desselben in diesem Sinne der Kallisto und dem Heiligen speziell mit einem Christusbilde, welches, wie der Herr Minister sich ausdrückt, gleichsam auf jene hinzudeuten geschienen habe. Nun, der Schreiber dieses muß gestehen, daß er da unbefangener in seinem Beschauen gewesen zu sein glaubt. Solchen Hinweis hat er dem Christusbilde nicht untergelegt! Und dann, hinge dasselbe an dem ihm in der Kirche bestimmten Platz und würde ihm dort eine so unheilige mythologische Nachbarschaft aufgedrängt, so hätte das religiöse und ästhetische Gefühl allen Grund, sich dagegen zu empören. Nicht so auf der Ausstellung — diese ist die Arena des Künstlers, und wer den von ihm erfaßten Gegenstand mit Vollendung darstellt, ist Meister, suche er nun seine Stoffe in der christlichen Religion, oder in der griechisch-heidnischen Götterlehre. Doch der Herr Minister sagt uns, daß derselbe mit dieser seiner Empfindung einer von ihm erkannten Blasphemie nicht allein gestanden, die Presse (?) und Besucher der Ausstellung haben derselben ebenfalls Ausdruck gegeben; vielleicht dieselben, welche auch auf die Organisation eines anderen Kunst-Instituts ihren Einfluß zur Geltung zu bringen versuchten? — Nein, wir glauben, daß dies Anschauungen sind, welche dem freien Wesen des Künstlerstandes entgegen stehen, und können wir für die Interessen derselben nur wünschen, daß der Herr Minister nicht in die Versuchung kommen möge, den in diesem Erlaß ausgesprochenen Ansichten bei der nächsten Ausstellung Geltung verschaffen zu müssen. Von der Akademie der Künste erwarten wir, daß sie unbeirrt fortfahren möge, ihre Rechte auch gegen das Reglement vom 26. Januar 1790 zu wahren!

— Ueber die deutschen **Kriegsgefangenen** in Pau gehen der „Allgem. Z." zwei Schreiben vom evangelischen Pfarrer Krüger und von Wilhelm Fluhrer zu, die übereinstimmend versichern, daß für sie nach Umständen bestens gesorgt würde, unter ihnen nur wenig Krankheiten und Todesfälle vorkommen und sie außer an Heimweh wenig zu leiden haben.

— Es ist amtlich festgestellt, daß die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, das deutsche Kanonenboot „Meteor" sei von dem französischen Aviso „Bouvet" in den westindischen Gewässern am 24. Dezember v. J. aufgebracht worden, auf Erfindung beruht.

— In Betreff der neuen Kurialien in Folge der Annahme des Kaisertitels ist zunächst, wie die „Kreuzztg." hört, nun bestimmt, daß die Behörden an Se. Majestät **den Kaiser und König** berichten und daß die Anrede mit „**Ew. Majestät**" geschieht. Weiteres bleibt vorbehalten. Von den übrigen Mitgliedern des Kgl. Hauses wird zunächst nur ihre Majestät die Königin den Titel „**Kaiserin-Königin**" führen. (Diese Angaben scheinen nicht ganz korrekt zu sein, wenigstens finden wir in einer versailler offiziellen Depesche dem Kronprinzen den Titel **kaiserliche und königliche Hoheit** beigelegt.)

— Der „Staatsanz." enthält folgendes Dementi:

In einigen hiesigen Zeitungen sind Angaben über die Berathungen der hier versammelten **Postkonferenz** enthalten. Diese, angeblich einem hiesigen Blatte „Norddeutsche Post", entlehnten Angaben wimmeln von Unrichtigkeiten. Ueber den Gang der Konferenzberathungen wird Stillschweigen beobachtet, bis die Resultate genehmigt sind. Alle desfallsigen Gerüchte sind daher mit der größten Vorsicht aufzunehmen. Im Interesse der vielen Tausende betheiligter Beamten und Versorgungsberechtigten wird hierauf ausdrücklich aufmerksam gemacht.

— Zu der neulich im Abgeordnetenhause von Dr. Virchow zur Sprache gebrachten Berufung des Missions-Inspektors Dr. **Fabri** aus Barmen zur Reorganisation des Kirchenwesens, nicht des Schulwesens, im Elsaß schreibt man der „Ztg. f. Nordd." von hier:

„Hätte Dr. Virchow Fabris Schriften gelesen, so würde er wissen, daß derselbe kirchenpolitisch — und darauf allein kann es hier ankommen — auf einem ziemlich unbefangenen Standpunkte steht. Er machte nach 1866 Vorschläge zur kirchlichen Verwaltung der neu erworbenen preußischen Landestheile, deren Ausführung diese ungleich günstiger gestellt haben würde, als das Konsistorialregiment des Hrn. v. Mühler und Genossen. Seine persönliche Unschuld an der Berufung dürfte der Kultusminister mit Recht behauptet haben. Dieselbe ist, wie ich zuverlässig höre, vom General-Gouverneur Grafen Bismarck-Bohlen, im Einverständniß mit dem Bundeskanzler erfolgt, und stützt sich gerade auf die freiere Ansicht des Berufenen von einer zeitgemäßen Kirchenverfassung. Daß man einen Schenkel oder Schwarz für die Aufgabe berufen würde, konnte man (leider!) nicht erwarten; man muß daher vorläufig zufrieden sein, daß aus den Reihen des kirchlich konservativen Lagers ein Mann gewählt worden ist, der die Berechtigung der liberalen kirchlichen Partei zur Existenz und ihren Anspruch auf Berücksichtigung bei der Gestaltung der Kirche seit Jahren öffentlich anerkannt hat. Im übrigen müssen demnächst seine Thaten für oder wider ihn zeugen."

— Die **kriegsgefangenen Offiziere** bis einschließlich zum Hauptmann abwärts und die in gleichem Range stehenden Beamten des feindlichen Heeres erhalten bekanntlich von ihrer Gefangennehmung ab zu ihrem Lebensunterhalte und zu ihrer Bekleidung eine Monatskompetenz von 25 Thalern, Offiziere und Beamte niedrigern Grades eine solche von 12 Thalern. Da diese Kompetenzen zur Bestreitung der nothwendigsten standesgemäßen Ausgaben nicht ausreichen, so ist, wie wir vernehmen, den gefangenen französischen Offizieren ein **Servis** bewilligt worden, welcher für den Sous-Lieutenant 5 Thlr. für die höheren Chargen mehr beträgt.

— Der „Staatsanzeiger" bringt einen Allerhöchsten Erlaß vom 19. Dezember 1870, betreffend den Uebergang der Verwaltung des Königlichen **Kredit-Instituts für Schlesien** auf die K. Regierung zu Breslau. Ferner die Konzessionsurkunde für die **braunschweigische Eisenbahn-Gesellschaft** zum Betriebe der im preuß. Staatsgebiete belegenen Theile der bisherigen braunschweigischen Staats-Eisenbahnen. Vom 10. Januar 1870. Endlich die Bestättigungsurkunde, betreffend einen Statutnachtrag der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft. Vom 10. Januar 1871.

Aachen, 20. Jan. Vorgestern ist in dem Dorfe Horst, zwei Stunden von Maestricht, auf holländischem Gebiete ein **pariser Luftballon** mit drei Insassen niedergefallen. Die drei Luft-Reisenden, zwei Offiziere der pariser Armee und ein Luftschiffer, begaben sich sofort nach Maestricht, von wo aus die zwei Offiziere sammt ihren Depeschen nach Rouen, der Luftschiffer nach Bordeaux reisten. Der Ballon war am 18. Morgens 3 Uhr in Paris aufgestiegen, unterwegs mehrfach von deutschen Soldaten beschossen worden, doch glücklich davon gekommen, und langte nach 12stündiger Reise 3 Uhr Nachmittags bei Maestricht an. Die Offiziere erzählten, daß in Paris das Elend sehr groß sei.

— Aus den Hauptquartieren in Versailles, 16. Jan., erhält der „Staats-Anz." folgenden Bericht:

Auf Befehl Se. M. des Königs wird am 18. Januar, dem Tage der preußischen Königskrönung, im Feldlager von Versailles die feierliche Proklamation des Deutschen Kaiserreichs stattfinden. Se. K. H. der Kronprinz ist mit der obersten Leitung der für diese Feier zu treffenden Anordnungen betraut worden und hat dieserhalb, unter Hinzuziehung Höchstseiner persönlichen Adjutanten und des Oberhofmarschalls Grafen Pückler, bereits mehrere Berathungen mit dem seit gestern hier anwesenden Minister des Königlichen Hauses, Freiherrn v. Schleinitz, gehabt. Der Kronprinz hat in Folge dessen an die betreffenden Generale und Divisions-Kommandeure unter dem heutigen Tage (16. Januar) einen Befehl erlassen, der die Theilnahme der Truppentheile an dem großen Staatsakt regelt. Jedes Infanterie- und Kavallerie-Regiment der bezeichneten Corps und Divisionen wird zum 18. eine Fahne resp. Standarte mit einem Kommando von einem Offizier, einem Fahnenträger und zwei Begleitern aus den Feldwebeln, Wachtmeistern oder Unteroffizieren nach Versailles entsenden. Die nicht mit Fahnen versehenen selbständigen Truppentheile, die Artillerie-, Jäger-, Pionier- und Trainkolonnen, wie die Sanitäts-Detachements, entsenden ebenfalls einen Offizier und 2 bis 3 Mann. Die Fahnen werden am 17. Abends nach Versailles gebracht und die Nacht über im Hauptquartier des Kronprinzen aufbewahrt werden. Die höheren Offiziere haben sich an der Feier zu betheiligen, so weit die dienstlichen Interessen es gestatten. Die mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse dekorirten Offiziere und Mannschaften sind sämmtlich nach Versailles entboten. Se. Maj. der König nahmen gestern aus den Händen eines Feldjägers der II. Armee 2 bei Le Mans erbeutete Fahnen und ein Fahnentuch entgegen und empfingen den Gefechtsbericht vom 12. Januar. Nach einem Besuch bei dem Großherzog von Baden begaben sich Se. Majestät auch gestern zur Beobachtung des Artilleriekampfes in der Nähe der Vorposten. Mittags hatte Graf Bismarck eine Audienz, die zwei Stunden währte. Der Bundeskanzler nahm später am Diner bei Sr. Majestät Theil, zu dem auch der General-Gouverneur, Kriegsminister von Fabrice, und der zum Zivil-Kommissar beim Gouvernement ernannte Geh. Rath von Nostiz-Wallwitz Einladungen erhalten hatten.

Ueberblickt man die Haupterscheinungen, die bei dem Geschützkampf während des 9. bis 11. Tages der Beschießung (13. bis 15. Januar) hervorgetreten sind, so ist an erster Stelle zu konstatiren, daß der Gesammteindruck, den die artilleristische Gegenwehr der Hauptstadt erzeugt, vereinzelte Momente abgerechnet, als geringfügig angesehen werden darf. Allerdings unterhielten die Batterieen der Enceinte an einzelnen Tagen zeitweilig ein intensives Feuer; auch ergab sich, was speciell die Linien unseres Centrums bei Meudon, betrifft, daß der Feind sein Ziel sicher zu nehmen wußte. Viele der französischen Granaten flogen an die Erdwälle unserer Batterieen, die jedoch, Dank ihrer vorzüglichen Konstruktion, keinen Schaden erlitten. Allein wenn man die einzelnen Batterieen der Stadtumwallung beobachtete, so ließ sich wahrnehmen, daß keine derselben lange Zeit hindurch in Thätigkeit blieb. Zu dieser Thatsache tritt eine andere, kaum minder wichtige, die darin besteht, daß die Vertheidiger, trotz der großen Anzahl von Emplacements, über welche sie auf den Bastionen der langgestreckten Südseite verfügen, selten mehr als drei oder vier Batterieen auf einmal beschäftigten. Aus pariser Zeitungen, die bis zum 14. Januar reichen, konnte man inzwischen entnehmen, daß das Gouvernement von Paris selbst für nothwendig erachtet, eine Verstärkung des Widerstandes auf der Südseite als demnächst bevorstehend anzukündigen. Bis jetzt ist jedoch von einer Vermehrung der artilleristischen Kräfte auf dieser Front nichts verspürt worden. Im Gegentheil hat man sich überzeugen können, daß der Feind sogar in seinen Positionen auf der Enceinte vielfach glatte Kanonen, Geschütze von altem Kaliber, verwendet. Immer mehr wird dadurch die Vermuthung nahe gelegt, daß der größere Theil des Belagerungsparkes von Paris an anderer Stelle vereinigt ist, vielleicht im Norden, wo man sich eines zweiten Geschützangriffs versehen mag. Wie stark der Feind in den Forts von St. Denis und seinen Umgebungen sich auch bewehrt haben mag, so bieten die örtlichen Verhältnisse daselbst der deutschen Belagerungs-Artillerie doch den Vortheil eines mehr konzentrirten Angriffs, als auf der Südseite, wo die Angriffsfront eine ausgedehntere ist. Am meisten spricht für die Ueberlegenheit der deutschen Artillerie, daß der Feind an einem der Hauptpunkte seiner Defensive eine Verminderung des Widerstandes hat eintreten lassen müssen. Denn schon am 15. wurde die Südbastion des „Pont du jour", die mit einer Batterie besetzt war, zum Schweigen gebracht. Die drei Batterien der Nordbastion setzten ihr Feuer fort; allein wenn die diesseitige Batterie von St. Cloud bisher ausschließlich mit den Geschützkräften des „Pont du jour" zu thun hatte, so ist sie, unter den gegenwärtigen Verhältnissen, bereits mehrmals derartig degagirt gewesen, daß sie ihr Feuer gegen die innere Stadt richten konnte. Fort Issy wird von unseren Artilleristen als sturmfrei angesehen und hat man gestern begonnen, in die Mauern dieses Forts Bresche zu schießen.

Pariser Journale geben über die Stadtviertel, welche unsere Granaten bestreichen, hinreichende Auskunft. Viele Zerstörungen kamen in dem Quartier des Ecoles vor, das zwischen dem Phanthéon und dem Boulevard St. Germain gelegen ist. Die Zerstörungen reichten aber noch weiter bis auf die Insel St. Louis, die von den beiden vor der Notre-Dame-Kirche sich trennenden Seine-Armen umschlossen wird, und mit dem Platz dieser Kathedrale durch die Brücke von St. Louis in Verbindung steht. Beträchtliche Verwüstungen erlitt der Jardin des plantes, der bis an die Seine (Pont d'Austerlitz) reicht. Eine Linie, vom Petit Luxembourg bis an die Seine gezogen, bezeichnet die am meisten gefährdeten Stellen.

Als charakteristisch für die Stimmungen der Pariser können einige öffentliche Anklagen gegen Mitglieder der Regierung dienen, die in den Kreisen des Publikums eine solche Verbreitung gefunden haben, daß das Gouvernement sich veranlaßt hielt, dagegen feierlichst zu protestiren. So fühlt sich Trochu gezwungen, eine Proklamation zu erlassen, in welcher er dem Gerücht entgegentritt, daß verschiedene Generäle verhaftet seien, weil sie dem Feinde die Pläne des leitenden Ausschusses von Paris verrathen hätten. Zeitungen, die als gemäßigt bekannt sind, wie das „Journal de Paris", leiten den Verdacht auf eine andere Bahn. Sie werfen den Gewalthabern von Paris vor, daß sie die Mittheilungen des Komites von Bordeaux nicht mehr vollständig zur Anzeige brächten. So seien in den letzten Depeschen Gambetta's an Trochu mehrere Stellen unterdrückt. Man habe z. B. den Passus ausgelassen, in dem Gambetta von Trochu verlangt, daß dieser sein „système de temporisation" aufgebe. Noch eine andere Stelle sei ausgefallen, in der Klage geführt, daß man von Paris aus dem Prinzen Joinville einen kurzen Aufenthalt in Frankreich gestattet habe. Der Schluß des Briefes, der ebenfalls nicht veröffentlicht, soll gelautet haben: „Pour Dieu, battez Vous donc!"

Braunsberg, 20. Jan. Prof. **Michelis** hier ist bekanntlich wegen seiner Opposition gegen das **Infallibilitäts-Dogma** seiner priesterlichen Funktionen enthoben. Gleichfalls wurde den hiesigen Studirenden der Theologie von dem Bischofe untersagt, die (philosophischen) Vorlesungen des genannten Professors zu besuchen. Nun haben aber akademisch gebildete Männer aus verschiedenen Ständen (Gymnasiallehrer, Juristen, Aerzte, Gutsbesitzer) sich zu einer Bitte an Herrn Michelis vereinigt, für sie seine Vorlesungen wieder aufzunehmen. Derselbe ist gleich nach den Herbstferien dieser Bitte nachgekommen und hält nun wöchentlich zweimal in seinem geräumigen Hörsaale vor einem verhältnißmäßig zahlreichen Zuhörerkreise seine Vorträge über Partien aus dem Gebiete der Geschichte der Philosophie. (K. H. Z.)

Kassel, 20. Januar. Auf Wilhelmshöhe weilen noch immer General **Fleury** und Hr. **Piètri**, ehemaliger Polizeipräfekt. Beide stehen in lebhaftem Verkehr mit dem Kaiser, und es ist, als ob die Anwesenheit dieser

Getreuen einen unverkennbar wohlthuenden Eindruck auf Ludwig Napoleon übte. An Beweisen der Ergebenheit gegen seine Person haben es die Genannten gewiß zu keiner Zeit fehlen lassen. General Fleury der Vertraute, dessen Name nicht selten mit sonderbaren Angelegenheiten des Hofes in Verbindung gebracht wurde, verdankt ja diesem eine Karrière, wie sie einflußreicher kaum gedacht werden kann, und soll auch davon stets im weitesten Sinne des Wortes Gebrauch gemacht haben. Die Dienste, welche Hr. Piétri dem Bonapartismus erwiesen, sind ohne Zweifel bei allen denjenigen in frischem Andenken, welche die Ereignisse in Paris in den letzten Jahren mit Aufmerksamkeit verfolgten. Der jetzige Privatsekretär des Kaisers ist sein Neffe. — Die Kaiserin übersandte ihrem Gatten als Neujahrsgeschenk ihr Bild sowie dasjenige des jungen Prinzen in Pastell. Beide Porträts sollen vortrefflich ausgeführt sein und befinden sich über dem Arbeitstische des Kaisers. Graf Clary, der Erzieher des Prinzen, ist wieder abgereist. — Der Kaiser zeigt sich jetzt fast täglich in den Anlagen in Begleitung des Generals Reille und es scheint, daß der so strenge Winter auf seinen Gesundheitszustand nicht nachtheilig wirkt. — Die Beziehungen des Marschalls Bazaine zu Napoleon sind ganz unverändert geblieben. Seine Besuche nach Wilhelmshöhe haben sich in letzter Zeit nicht vermehrt.

Stettin, 20. Die „N. St. Ztg.“ meldet Folgendes: Dem im Kreckower Barackenlager liegenden vierten Kriegsgefangenen-Bataillon ist die Erlaubniß, mit der Heimath zu korrespondiren, entzogen worden. Vor Kurzem ist nämlich, wie wir hören, von dem die Briefe kontrolirenden Kommando des Bataillons die Entdeckung gemacht worden, daß mehrfach Absender von Briefen sich einer chemischen unsichtbaren Tinte bedienten, um einen anscheinend leer gelassenen Raum ihrer Briefe mit Mittheilungen der perfidensten Art auszufüllen und so die gestattete Freiheit zu mißbrauchen. Die nächste Folge davon war die allgemeine Untersagung ferneren Schreibens; außerdem werden die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden.

Hamburg, 19. Jan. Vorgestern Morgen wurden hier im Viktoria-Hotel drei Franzosen, der Abbé Meunier, aus Lyon gebürtig und in St. Etienne wohnhaft, und die beiden Kaufleute Jules Culty und A. de Besset ebendaher auf Anordnung des General-Kommandos verhaftet. Man fand bei ihnen Wechsel und Kreditbriefe im Belaufe von 45,000 Frks. und an baarem Gelde ca. 3000 Thlr. Meunier namentlich steht im Verdacht, französische Gefangene zur Flucht aufgefordert und sie wo nöthig mit Geld zur Rückkehr in die französische Armee versehen zu haben. Man glaubt, daß der erstgenannte Inhaftirte dem Fluchtversuche des Lieutenants Marchésen nicht fremd sei, und meint einer weiter verbreiteten Thätigkeit zur Befreiung Kriegsgefangener auf der Spur zu sein.

Klöster in Vorschlag gebracht werden könnten; 3) daß sie sich bemühen wollen, der Kirche den ihr gebührenden Einfluß auf Ehe und Schule zu wahren, und daß sie auf alle Fälle gegen Einführung der Zivilehe, sowie auch von Kommunal- oder Mischschulen stimmen werden; 4) daß sie bei etwaiger Berathung der römischen Frage für die Aufrechthaltung der weltlichen Souveränetät des Papstes sich aussprechen werden.“

Ingolstadt, 18. Januar. Die „Südd. Pr.“ erzählt folgende kaum glaubliche Geschichte:

„Die Frau Notar B . . . ., ebenso unbeliebt in hiesigen Kreisen als ihr Gemahl geehrt und geachtet, hielt ohne Wissen des letzteren offenes Haus für gewisse französische Offiziere. Bald wurde auch Unteroffizieren der Zutritt gestattet, und es dauerte nicht lange, so wurden dieselben als Deserteure vermißt. Die Desertionen häuften sich dermaßen, daß das Zentralpolizeiblatt binnen kurzem über 300 Individuen signalisirte und sogar eine Aenderung im Gouvernement nöthig werden mußte. Seit dem Amtsantritte des nunmehrigen Gouverneurs blieben die Desertionen französischer Gefangenen auf bloße Versuche beschränkt, da umfassendere Maßregeln dagegen getroffen wurden. Vor gar kurzer Zeit nun liefern mehrere Briefe aus Frankreich an die Frau Notar B . . . . ein, und da die Poststempel von französischer Feldpost herrührten, sah man sich veranlaßt, dieselben amtlich zu entsiegeln. Der Inhalt bestand durchaus in galanten Dankesworten für die zur Desertion geleistete Unterstützung an Kleidern und Geld, sowie in der Meldung glücklicher Ankunft bei der französischen Armee und in höhnischen Schlußworten auf die Wachsamkeit der Baiern. Weiter anlangende Briefe wurden nun sofort mit Beschlag belegt, und auf Grund deren Inhalts eine strenge Untersuchung gegen die genannte Frau eingeleite, die noch im Gange ist. In Folge dieses Vorfalles ist allen hiesigen Tändlern und Schneidern neuestens die Abgabe von Zivilbekleidungsstücken bei strengster Ahndung untersagt worden.“

Oesterreich.

Wien, 19. Jan. Grillparzer ersucht die „N. Fr. Z.“ die nachstehende „Danksagung und Entschuldigung“ zu veröffentlichen:

Der Unterzeichnete hat an seinem 80. Geburtstage so viele mündliche und schriftliche Bezeugungen der Liebe und Anhänglichkeit erhalten, daß es nun seine Schuldigkeit wäre, außer mit seinem allgemeinen Danke auch die schriftlichen Kundgebungen einzeln zu erwidern. Dazu reichen aber seine sehr herabgekommene Gesundheit, ein halbzerstörtes Nervensystem und die kaum mehr dem Willen gehorchende Hand nicht aus. Ich muß daher zur Oeffentlichkeit meine Zuflucht nehmen, um meine Gönner zu versichern, daß, wenn sie auch meine literarischen Leistungen überschätzt haben sollten, sie doch ihr Wohlwollen einem treuen Oesterreicher (einschließlich Deutschen) und einem ehrlichen Manne zugewendet haben. Dies Letztere ist vielleicht nicht ganz unbedeutend in unserer über alle Grenzen und Schranken hinaus vorgeschrittenen Zeit.

Franz Grillparzer.

Frankreich.

Paris. Ueber die Wirkungen des Bombardements von Paris vom 11. und 12. Januar erfährt man nach folgenden Einzelheiten:

In der Nacht vom 11. auf den 12. fielen mehrere Bomben in die Rue des Ecoles und richteten starke Verheerungen an. Eine derselben zertrümmerte eine Gaslaterne, machte dann drei Sätze die Straße entlang und ihre zerplatzten Splitter bedeckten die ganze Façade eines Hauses; einige drangen durch den eisernen Verschlag eines Buchhändlerladens und richteten im Innern Verheerungen an. Eine andere Bombe zerplatzte auf einer Baustelle unter großen Steinblöcken, ohne jedoch einen derselben zu zertrümmern. Am 11. drang eine Kugel in eine kleine Wohnung der Rue St. Medard zur ebenen Erde und erschlug zwei Arbeiter, die sich dort befanden. Auf das Dach eines anderen Hauses dieser Straße fielen mehrere Bomben und richteten großen Schaden an. Eine zerplatzte in einem Appartement, wo sich zwei Damen im Bett befanden, ohne diese jedoch zu beschädigen. In der nämlichen Straße schlug eine Kugel in einen Keller, wo sich zehn Personen befanden, ohne daß eine einzige verletzt wurde. Die Rue de l'Ecole polytechnique, die des Fourt St. Jacques, des Place de Reims und der Sept-Voies wurden stark mitgenommen; desgleichen ein Haus in der Rue Monsieur le Prince. Die Bombe, die dort einschlug, zerplatzte in einem Zimmer des dritten Stockes; ein Kind, das sich dort befand, wurde leicht verletzt, dagegen die Katze, die einen Schritt von demselben lag, in 2 Stücke zerrissen. Die Ecole de Médecine erhielt ebenfalls eine Bombe. In der Rue Mabillon ereignete sich ein sehr merkwürdiger Fall. Eine Bombe schlug durchs Dach, fiel in ein Appartement des vierten Stockes, wo eine junge Frau im Bette lag und las, und zerplatzte. Die Wände, welche die drei Zimmer des Appartements bildeten, verschwanden in einem Nu, so daß dasselbe jetzt nur noch ein Zimmer bildete. Alle Möbel wurden zertrümmert, die Decke und die Wände von den Splittern zerrissen und das Bett von der einen Seite des Zimmers nach der andern geschleudert. Man eilte herbei und glaubte, die Dame sei todt oder schwer verletzt. Dieselbe war aber ganz unversehrt, obgleich ein 10 Pfund schwerer Bombensplitter in ihr Kopfkissen eingeschlagen war. In die Rue Monge fielen viele Bomben; eine derselben verwundete schwer einen Fuhrmann und sein Pferd. In derseben Straße schlugen Nachts zwei Kugeln in das Haus eines Kaufmannes. Die eine fuhr in das Bett des Sohnes vom Hause; glücklicher Weise war derselbe aber abwesend, da er (er war erst 17 Jahre alt) gegen den Willen seines Vaters in ein Marsch-Regiment eingetreten war. Der Vater war natürlich nun entzückt, daß sein Sohn nicht auf ihn gehört hatte. In der Rue de Transit fiel eine Bombe in einen Holzspeicher, derselbe gerieth in Brand und das Feuer theilte sich einer Wachstuchfabrik mit; beide brannten vollständig ab. In den Garten des Luxembourg waren viele Bomben gefallen; das Palais du Luxembourg selbst war aber noch verschont geblieben.“

Das „Journal des Debats“ vom 13. Januar ist ebenfalls noch der Ansicht, daß die Preußen nur bombardiren, weil ihnen selbst das Feuer unter den Fingern brennt, sie müssen Paris schrecken, bevor die neuen französischen Heere unter ihren jungen Offizieren ihnen das Handwerk legen; schon hätten dieselben begonnen, die Invasion zurückzutreiben. Um den Zorn der Pariser zu schüren, wohnt Jules Favre den Begräbnissen der durch die preußischen Kugeln Getödteten bei und hält dabei Reden.

Der in Lille erscheinende „Propagateur du Nord“ bringt einen Ballonbrief aus Paris vom 15. Januar, in welchem es nach einer Depesche des „Frkf. J.“ heißt:

Das Quartier St. Antoine ist noch nicht von den Projektilen erreicht worden. Von einem großen Theil der Quartiere von St. Gemain, St. Jacques, Quartier Latin und des linken Seine-Ufers wird wahrscheinlich kein Stein auf dem andern bleiben, wenn das Bombardement noch in der Stärke, wie in den letzten fünf Tagen, eine Zeitlang fortdauert. Man schätzt die Bewohnerzahl der nicht haltbaren Arrondissements auf eine Million. 100,000 Menschen sind bereits aus bedrohten Stadttheilen nach dem Quartier des Robelins übergesiedelt. Man hatte daselbst gestern den Vorgeschmack einer Hungersnoth, einen Tumult vor den Bäckerläden, wo Brotmangel war. Man sagt jedoch, es fehle nicht an Mehl, sondern an Backöfen. Ein neuer Emeuteversuch der „Communeux“ wurde am 13. d. Abends von der energisch auftretenden Nationalgarde unterdrückt. Trotz des allgemeinen Verlangens nach einem Ausfall verfolgt Trochu, der die Armeen der Provinz zu erwarten scheint, seinen Plan mit Festigkeit. Indeß soll, wie man vernimmt, bei günstigem Wetter nächstens wieder ein Ausfall stattfinden. Oft kamen gute, aber keine offiziellen Nachrichten; wir glauben nichts mehr. Paris kann sich höchstens noch einen Monat halten. Durch einen am 8. d. gestiegenen, angeblich lenkbaren Ballon kam ein Hoffnungsstrahl, wieder mit der Außenwelt in Verbindung treten zu können. Das Problem scheint gelöst (?), da der Ballon bei Nordwestwind nach Westen flog.“

Die in Brüssel erscheinende „Etoile Belge“, Organ der Orleanisten, bestätigt, das Prinz Joinvile, welcher in der Armee des Generals Chanzy Dienste nehmen wollte, unter der Androhung verhaftet zu werden, Frankreich wieder verlassen mußte. In Folge dessen tritt die „Etoile Belge“, die bisher Gambetta fortwährend in Schutz nahm, ebenfalls gegen denselben auf. Das Blatt sagt:

„Es liegt etwas Traurig-Despotisches in der Weigerung des Herrn Gambetta und Konsorten. Es ist außerdem ein Beweis, wie wenig Vertrauen die republikanischen Führer in die Achtung Frankreichs für ihr System haben. Die Frage ist leicht zu stellen: Entweder ist Frankreich republikanisch, und dann wird ein Soldat mehr in den Reihen der Armee dessen Meinungen nicht ändern; oder Frankreich will die Republik nicht, und mit welchem Recht zwingen ihm Gambetta und Konsorten diese Regierungsform auf? Ist zu befürchten, daß die Prinzen von Orleans die Armee verführen? Welche Basis könnte man einer solchen Behauptung geben? Zweiundzwanzig Jahre sind verflossen seit dem Exil dieser edlen Familie. Hat sie um nach Frankreich zurückzukehren, andere Schritte gethan, als die, die Aufhebung des ungerechten Gesetzes zu verlangen, welches sie verbannte? An welchen Intriguen hat sie Antheil genommen? Welche Komplotte hat sie gegen die Regierungen geschmiedet, welche sich auf einander gefolgt sind? Die ungerechtesten Feinde sind genöthigt, zuzugeben, daß sie mit Ergebung die Rückkehr der Freiheit erwarteten, um Rechte zu beauspruchen, welche allen Franzosen eigen sind und deren man sie nicht ohne ein Urtheil berauben kann, das nach den Gesetzen des Landes wegen schuldvoller Thatsache allein erlassen werden darf. Die Mitglieder dieser Familie haben nur ein Unrecht. Ihre Vorfahren regierten über Frankreich während tausend Jahre und standen der Bildung dieses großen Landes vor; viele derselben sind im Kampfe für Frankreich auf dem Schlachtfelde gefallen, Das letzte Haupt dieser Familie starb, nachdem es Frankreich 18jährigen Wohlstand und Frieden gegeben. Ist es nothwendig, den französischen Republikanern zu sagen: Ihr wollt frei sein, und verstehet nicht gerecht zu sein? Wisset, daß ohne strenge Gerechtigkeit keine Freiheit möglich ist. Befürchtet, daß man euch streng beurtheilt und daß man glaubt, daß die Republik euer Vorwand, ein kleinlicher und unfruchtbarer Ehrgeiz der wahre Beweggrund eures Handelns ist.“

Die Orleans scheinen danach sich darauf vorzubereiten, ans Ruder zu kommen, wenn die Republik nach dem Sturze des Kaiserreichs sich abgenutzt haben wird. Prinz Joinville scheint den Moment für um so geeigneter gehalten zu haben, die Orleans wieder ins Gedächtniß zu rufen, als die französische Armee jetzt zahlreiche Marine-Offiziere in ihren Reihen zählt, unter denen er bekanntlich als früherer Admiral stets Freunde behalten hat. Jndessen machte Gambetta kurzen Prozeß mit ihm und wenn die orleanistischen Prinzen den republikanischen Machthabern gegenüber nicht größere Thatkraft zeigen als bisher, so dürfte ihre Stunde noch nicht so bald gekommen sein. Den Franzosen imponirt es nicht, wenn man sich so ohne Umstände vor die Thür setzen läßt, wogegen, wie Louis Napoleons und Gambettas Beispiel zeigt, keckes Zugreifen, mag auch nicht die geringste Rechtsbasis vorhanden sein, sie willig und wirksam findet.

Briefe aus Lyon vom 15. melden:

„Auf Befehl der Regierung in Bordeaux wurden alle Wagen des Rhone-Departements requirirt, um nach Chalons und Besançon gesandt zu werden. Die Maßregel macht unter den Bauern viel böses Blut. Die mobilisirten Legionen treffen jetzt von allen Seiten ein. Gestern kamen zwei hier durch, die eine von der Loire, die andere aus dem Hérault. Das 3. Bataillon der Mobilgarde der Rhonemündungen, das bisher in Algerien lag, ist hier mit einer 7pfündigen Hinterlader-Batterie angekommen, um sich ebenfalls nach dem Kriegsschauplatze zu begeben. Die Affaire betreffs des Kommandanten Arnaud kommt vor den Assisenhof.“

Welche Hoffnungen man im östlichen Frankreich auf Bourbakis Kriegsoperationen und den in Folge dessen intendirten Marsch Garibaldis auf Nancy setzte, beweist folgender Bericht aus Nancy vom 17. Jan., welcher der „Köln. Ztg.“ zugeht:

Das sonst so ruhige Nancy war am gestrigen Abend in der größten Aufregung. Einige Kavallerieoffiziere waren bei einem Rekognoszirungsritte von Landbewohnern benachrichtigt worden, daß das 2½ Meile von Nancy gelegene große Dorf Flavigny bereits von französischen Schaaren besetzt sei, und hatten natürlich die Meldung hier gemacht. Da ja nun nach der Anweisung Gambettas das Garibaldische Corps auf Nancy marschiren soll, so hielt man diese Franktireurs schon für den Vortrab desselben. Vorsicht ist in Feindesland immer geboten, und so wurden denn auch militärischerseits starke Patrouillen ausgeschickt, die Wachen verstärkt, die Truppen konsignirt, kurz, Alles angewandt, um wenigstens nicht in sorgloser Sicherheit überfallen zu werden. Auf dem Bahnhofe bewaffnete sich das zahlreiche Bahnhofspersonal und die dort befindlichen 20 Lokomotiven wurden geheizt, um sie im Falle eines größeren Angriffes mit allen sonstigen Wagen nach Metz in Sicherheit bringen zu können, und in der Stadt packten mehrere Offiziere, Zollbeamte und deutsche Kaufleute und Lieferanten schon ihre Koffer. Heute hat es sich ergeben, daß dieser angebliche Garibaldische Vortrab aus einer Bande von einigen 20 zerlumpten Franktireurs, die sich überhaupt seit einiger Zeit schon in den Vogesen umhertreiben, bestanden hat, und so ist wenigstens vorläufig die Ruhe wieder hergestellt.“ — Nach den Siegen bei Belfort und nach dem Vorgehen des 7. und 2. Armeecorps im Süden werden derartige unnütze Alarmirungen längs unserer Haupt-Etappenstraße wohl unterbleiben.

Aus Lille, 16. Januar wird gemeldet: „Die Uebergabe von Péronne wird noch immer viel besprochen und der Kommandant, wenn nicht der Feigheit, so doch der Fahrlässigkeit bezichtigt, die indeß auf das Vertheidigungs-Komite zurückfällt. Ein Unterlieutenant der Marine, Lohou, dem es gelang aus Péronne zu entkommen, sagt darüber aus: Während des zwölftägigen Bombardements ist nicht ein einziger Ausfall versucht worden, die Verluste der Stadt waren materiell allerdings groß, doch was Menschenverlust betrifft, nur unbedeutend und die Belagerung hätte ohne viel größere Nachtheile in beiderlei Hinsicht noch auf unbestimmte Zeit fortdauern können. Der Unterlieutenant Lohou ist ausschließlich deshalb entwischt, um dem General Faidherbe einen von 25 Offizieren der Garnison unterzeichneten Protest zu überreichen.“ — Es ist stets dieselbe Geschichte. Man kapitulirt, und nachträglich erhebt eine Anzahl der Offiziere — einen Verrathsprotest. — Aus Lille wird ferner gemeldet: „Am 15., 9 Uhr Morgens, kamen 16 preußische Dragoner nach Fécamp und stiegen im „Hotel de France“ ab, wo sie frühstückten. Sie verlangten zugleich 300 Stück Austern, um sie mitzunehmen. Der Wirth konnte aber nur 144 Stück liefern. Die Dragoner begnügten sich damit und zogen ab, nachdem sie Alles bezahlt hatten. Unterwegs warfen Kinder mit Steinen nach ihnen. Ein Reiter schoß in die Luft, worauf die Kinder die Flucht ergriffen. — Wiederum ist eine französische schwimmende Batterie untergegangen, nämlich der „Coligny“, der sich von Cherbourg nach Havre begeben wollte.

Nach dem „Etoile belge“ ist der Präfekt des Nord-Departements, Legrand, von Gambetta entsetzt worden, weil er verweigerte, vom Kriegsgericht ausgesprochene Todesurtheile vollziehen zu lassen.

Der General Pauly, welcher die Brigade der Mobilisirten des Pas de Calais befehligt, hat vor seinem Abmarsche nach dem Kriegsschauplatze folgenden Tagesbefehl erlassen:

Mobilisirte des Pas de Calais! Im Augenblick, wo wir ins Feld rücken, wollte ich euch sagen, was ich von euch erwarte. Eine Sache über Alles: „die gute Mannszucht!“ Die Mannszucht ist das Band, der Zusammenhang, die Ehre und die Stärke der Armeen. Es ist die Lockerung der Mannszucht, welche größtentheils unsere Unglücksfälle verschuldet; durch sie müssen sie wieder gutgemacht und unsere Schande ausgelöscht werden. Duch die Mannszucht müssen jene Handlungen schlechter Aufführung verhindert werden, die von Truppen, welche den den Personen und dem Eigenthum schuldigen Respekt vergaßen, begangen wurden, und welche die Bewohner den Eifer und das Wohlwollen bedauern ließen, mit welchen sie den französischen Soldaten aufgenommen hatten. Endlich, und um es mit einem Wort zu sagen, ist es die Mannszucht, welche einer Armee Achtung verschafft und zugleich den Sieg an sie fesselt. Ihr werdet zu euren Brüdern von der Nordarmee stoßen und einen Feind bekämpfen, dessen gehässige Ansprüche Frankreich zum Zittern gebracht haben. Mehr denn je werden sich die Führer ihren Untergeordneten gegenüber gerecht, gut und menschlich, aber auch eisern und streng zeigen; sie müssen alle ihre Anstrengungen aufbieten, um die Existenz der letzteren so bequem als möglich zu machen und für ihre Sicherheit und ihr Wohlergehen sorgen; diese werden nicht vergessen, daß es besonders wichtig ist, eine unbeugsame Festigkeit in der Erfüllung aller Pflichten kund zu geben, welche jene von ihnen zu fordern das Recht und die Mission haben. Mögen die Feiglinge einer summarischen Justiz unterworfen werden, und möge der, welcher die Fahne Angesichts des Feindes am Schlachttage im Stich läßt, von der Hand seines Führers niedergemacht werden. Wir haben nie am Heile Frankreichs verzweifelt; es ist zu dem Preise: Leben, marschiren und kämpfen in der Mannszucht!

Großbritannien und Irland.

London, 19. Jan. Karl Marx der bekannte Sozialist, veröffentlicht in der „Daily News“ einen Brief, in welchem er die Vorzüge der französischen Republik gegenüber den Zuständen in Deutschland hervorhebt. Zur Charakterisirung dieses Schriftstückes ist der Schlußsatz vollständig hinreichend. Er lautet: „Frankreich — und seine Sache ist glücklicherweise (!) noch lange keine verzweifelte — kämpft im gegenwärtigen Augenblicke nicht nur für die eigene nationale Unabhängigkeit, sondern auch für die Freiheit Deutschlands und Europas.“

Rußland und Polen.

⌘ **Warschau,** 19. Jan. Die russischen Slaven-Komites haben ihre Jahresberichte pro 1870 veröffentlicht. Alle diese Berichte stimmen darin überein, daß der Kreis der Wirksamkeit der Komites sich erweitert, ihre materiellen Mittel sich vermehrt und daß sie dadurch größeres Vertrauen unter den slavischen Völkern und festern Bestand gewonnen haben. Das erste Slavenkomite wurde in Moskau gegründet im Jahre 1858. Der Gründer desselben und der erste Vorsitzende war Herr Bachmetoff, an dessen Stelle später der bekannte Geschichtsforscher Pogodin trat, der mit Recht als der eigentliche Urheber und Leiter der ganzen panslavistischen Bewegung in Rußland betrachtet werden kann. In den ersten zehn Jahren seines Bestehens entwickelte das moskauer Slavenkomite nur eine sehr beschränkte Thätigkeit. Es fehlte ihm ebenso sehr an materiellen Mitteln, wie an sympathischem Entgegenkommen der geistig wenig entwickelten slavischen Stämme. Erst seit der in Moskau veranstalteten ethnographischen Ausstellung und dem mit derselben verbundenen Slaven-Kongreß, der die slavischen Parteiführer aus allen Ländern in der altrussischen Metropole versammelte, kam eine größere Regsamkeit in das Komite und es begann nach allen Richtungen hin eine umfassendere propagandistische Thätigkeit zu entwickeln. In den Jahren 1868, 1869 und 1870 geschah für die Förderung der panslavistischen Propaganda mehr, als in den zehn vorhergehenden Jahren. Außer dem Zentral-Komite in Moskau wurden Filial-Komites in Petersburg, Kiew, Warschau und Odessa ins Leben gerufen. Die Grüdung neuer Filial-Komites ist in Kasan und einigen andern größeren Städten projektirt und soll im Jahre 1871 zur Ausführung gebracht werden. Bisher wirkten diese Komites fast unabhängig von einander; es ist aber jetzt im Plane, ihre Mittel und ihre Thätigkeit zu zentralisiren und letzterer dadurch größere Erfolge zu sichern. Die regste und umfassendste Thätigkeit entwickelte im verflossenen Jahre, ungeachtet der kurzen Dauer seines Bestehens, das petersburger Slaven-Komite. Es hat zu seiner Verfügung ein bedeutendes Stammkapital und eine jährliche Einnahme von 14 315 R.S., und ist durch diese reichlichen Geldmittel in den Stand gesetzt, in allen slavischen Ländern Verbindungen anzuknüpfen und die panslavistische Propaganda nachhaltig zu unterstützen, was es denn auch im ausgiebigsten Maße gethan hat.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel. Ueber Triest wird vom 14. gemeldet: In der armenisch-katholischen Kirche in Galata kam es zwischen Hassuniten und Anti-Hassuniten zu einem blutigen Kampfe; mehrere Personen blieben todt und wurden verwundet.

Das anerkannt offiziöse Organ der serbischen Regierung, beziehungsweise des Leiters der auswärtigen Politik, Herrn Jovan Ristic, brachte dieser Tage einen Artikel über die Stellung der europäischen Mächte zu der Türkei, welcher in Kurzem auf die Forderung hinaus-

läuft: wir Völker des Orients wollen und können die orientalische Frage selbst lösen; der Orient für die Orientalen; Europa möge mit verschränkten Armen der Wiedergeburt des Orients zuschauen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 21. Januar.

— Bei dem Ausfall am 19. Januar vom Mont-Valerien hat die Zernirungsarmee folgende Verluste an Todten und Verwundeten gehabt: todt Hptm. v. Schewe v. 59. Regt., Reserve-Offiz. Legat.-R. v. Gersdorff v. 59. Rgt. Verwundet: Hauptleute v. Bünau, Nolte, Fähnr. Cassafranca, St. Paul, letzte beide v. 5. Jägerbat.; vom 37. Regt.: Hauptm. Reinhard, Pr.-L. Fumatti, Lt. Thimm; v. 59. Reg., Hauptm. Jaensch, Prm.-Lt. Berka, Lts. Schmidt, Beck, v. 7. Regt., Lt. v. Reckowski, vom 47. Regt.: Pr.-Lt. Winning, Lt. v. Dresky, Härtel.

Militärisches. Oberst v. Hennig auf Schönhoff, Kommandeur der 19. Inf.-Brig., Oberst v. Bothmer, Kommandeur der 17. Inf.-Brig., Oberst Gäde, Kommand. der 5. Artill.-Brig. zu General-Majors befördert. Oberstlieutenant Bauer, Kommand. des 1. kombinirten pos. Landw.-Rgts. Die Ob.-Lts. Köhler, Kommand. des niederschles. Feld-Art.-Rgts. Nro. 5, v. Leslie, Kommand. des niederschles. Fest.-Art.-Rgts. Nro. 5 zu Obersten befördert. Die Majors Campe vom 1. niederschles. Inf.-Rgt. Nro. 46, v. Storsch, vom posen. Inf.-Reg. Nro. 59, v. Klaß, vom pos. Inf.-Rgt. Nro. 58, v. Massenbach, à la suite des 1. pom. Ulanen-Rgts. Nr. 4, v. Winterfeld, Kommandeur des 2. Leib-Husaren-Rgts. Nro. 2, v. Gontard von der 5. Art.-Brigade zu Oberst-Lts. befördert. Dankelmann, v. Załęski, Schnackenburg, Vize-Feldwebel vom 1. Pos. Landw.-Rgt. Nr. 18, Fiedler, Vize-Feldwebel vom 3. Pos. Landw.-Rgt. Nro. 58, Nagel, Mühring, Vize-Feldwebel vom 4. Pos. Landw.-Rgt. Nro. 59 zu Sek.-Lts. der Landw.-Inf. befördert. Seydel, Port.-Fähnr. von d. 5. Art.-Brig. zum außeretatsmäßigen Sek.-Lt., Junk, Port.-Fähnr. vom 1. schles. Jäger-Bataillon Nr. 5 zum Sekonde-Lieutenant befördert.

— **Nach einer Bekanntmachung** des Provinzial-Steuer-Direktors wird die zu Gembic im Haupt-Zoll-Amts-Bezirk Strzalkowo, im landräthlichen Kreise Mogilno, bestehende Legitimationsschein-Ertheilung für den Waaren-Verkehr im Grenz-Bezirk, als entbehrlich vom 1. Februar d. J. ab aufgehoben werden.

— Der Kammerbericht über die Sitzung des Abgeordnetenhauses am 17. Januar (vgl. Nr. 30 der Pos. Ztg.) ist an der Stelle, wo Hr. Kantak die Debatte auf die Errichtung eines katholischen Gymnasiums in unserer Provinz lenkte, nicht genau. Laut stenographischem Bericht ließ sich nämlich Hr. Witt-Bogdanowo hierzu wie folgt aus:

Meine Herren! Ich kann eigentlich nach dieser Erklärung des Herrn Abgeordneten Kantak auf das Wort verzichten, da er in eine materielle Diskussion des Gegenstandes nicht eingegangen ist. Ich will auch diesem Beispiele folgen und Sie nicht mit der näheren Erörterung behelligen. Ich möchte nur den Wunsch hinzufügen, daß das k. Staatsministerium bei Berücksichtigung dieser Position im Etat des nächsten Jahres auch meine im vorigen Jahre an dieser Stelle gethanenen, den des Abg. Kantak in einigen Dingen entgegenstehende Ansichten berücksichtigen möge, namentlich betreffs der gefährdeten Stellung des Progymnasiums zu Rogasen.

— **Der neue landschaftliche Kreditverein** für die Provinz Posen, welcher durch Allerh. Erlaß vom 13. Mai 1857 ins Leben gerufen wurde, hauptsächlich um dem nichtadligen Grundbesitze, welcher von der Beleihung seitens der alten Posener wie der Westpreußischen Landschaft verfassungsmäßig ausgeschlossen war, zu Hilfe zu kommen, erhielt damals für einen Zeitraum von 10 Jahren die Ermächtigung, die in der Provinz Posen belegenen Landgüter bis zum Kapitalswerthe von 5000 Thlr. herab mit neuen 4-prozentigen Pfandbriefen zu beleihen. Als i. J. 1867 die im Statute vom 13. Mai 1857 gestellte 10jährige Frist abgelaufen war, hatte der neue landschaftliche Kreditverein auf 482 adlige Güter mit 1,446,286 Morg. Areal 18,611,250 Thlr. Darlehen, auf 305 nichtadlige Güter mit 187,991 Morg. Areal 2,245,660 Thlr., in Summa also auf 787 Landgüter mit 1,634,277 Morg. Areal 20,856,910 Thlr. Darlehen in 4-proz. neuen Posener Pfandbriefen gewährt, und außerdem 5 adlige Güter mit 199,400 Thlr. in 4-prozentigen neuen Posener Pfandbriefen Litt. B. beliehen. Der Allerh. Erlaß vom 5. Nov. 1866 gestattete nun dem neuen landschaftl. Kreditvereine, auch nach dem Schlusse des ursprünglichen Systems und ohne Beschränkung auf einen bestimmten Zeitraum adlige wie nicht adlige Güter in der Provinz Posen, und fortan auch diejenigen, welche bisher zur Westpreußischen Landschaft gehört haben, zu bepfandbriefen. Dies neue Pfandbriefsystem heißt im Gegensatz zu der bisherigen Hauptgesellschaft und zu der auf Grund des Regulativs vom 24. November 1859 entstandenen Gemeinschaft der mit Pfandbriefen Litt. B. beliehenen Güter das System der Jahresgesellschaften, weil die Besitzer der in ein und demselben Jahre beliehenen Güter besondere Gruppen in diesem Systeme bilden. Bis jetzt existiren folgende geschlossene Jahresgesellschaften: 1) die Jahresgesellschaft 1867 hat 3,291,400 Thlr., 2) die Jahresgesellschaft 1868: 4,965,100 Thlr., 3) die Jahresgesellschaft 1869: 3,549,800 Thlr., 4) die in der Bildung begriffene Jahresgesellschaft 1870: 1,549,900 Thlr., mithin das ganze System bisher 13,356,200 Thlr. Pfandbriefe emittirt. Das System Litt. B. ist bereits definitiv aufgelöst, indem alle Mitglieder desselben ihre Pfandbriefsdarlehne zurückgezahlt haben und zum System der Jahresgesellschaften übergetreten sind. Danach bestehen innerhalb des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen gegenwärtig nur noch zwei Systeme, nehmlich das der Hauptgesellschaft, welches seit 1867 neue Pfandbriefe nicht mehr emittirt, sondern nur noch die bereits ausgegebenen zu verzinsen und zu amortisiren hat, und das der Jahresgesellschaften, welches dem fortdauernden Kreditbedürfnisse des ländlichen Grundbesitzes Rechnung zu tragen bestimmt ist.

— **Malewski.** Die „Independance" theilt in einem Briefe aus Lyon vom 15. Januar mit, daß der Führer des „Corps des vengeurs", Malewski, vor ein Kriegsgericht zitirt worden sei, weil er mit der Kriegskasse in die Schweiz entflohen sei. Die lemberger „Gazeta Narodowa" theilt nun mit, daß besagter Malewski gar kein Pole sei, sondern Jelecki heiße und ein Russe ist. Derselbe wurde 1861 vom Gymnasium in Kiew wegen Diebstahls verjagt und flüchtete nach Lemberg, wo er Mitarbeiter des „Dziennik Polski" wurde. Gegen diese Mittheilung tritt hinwiederum der „Dziennik Polski" auf und betheuert, daß besagter Jelecki Mitarbeiter der „Gazeta Narodowa" gewesen sei. So lange Malewski in polnischen Blättern für die polnische Sache schrieb, war er Pole, als er in die polnische Legion eintrat, war er ein gefeierter Pole, nach der Defraudation wird er auf einmal ein Russe. Dem guten Kopernikus, welcher als Pole jetzt reklamirt wird, möchten wir rathen, wenn es ihm je einfallen sollte, aus dem Jenseits Briefe zu schreiben, nicht etwa eines der polnischen Dogmen zu verletzten, es könnte ihm sonst passiren, daß die Polen dann selbst beweisen, er sei ein Deutscher gewesen. Uebrigens bringt die „Gazetta Jurassienne" eine Erklärung des Malewski oder Malicki. Dieselbe ist von Innsbruck den 11. Januar datirt und behauptet, daß an der schmählichen Niederlage jenes Corps am 2. d. „die Eifersucht des Generals Rolland, der Befehl ertheilt habe, ihm, Malicki, keinen Gehorsam zu leisten, und die Feigheit des Kapitäns Dellavallière schuld gewesen sei, der sich zurückgezogen und seine Brüder, die Franzosen, die bis aufs Aeußerste gekämpft, im Stich gelassen."

— **In Inowraclaw** hat am 19. bereits eine Versammlung der dortigen polnischen Wähler stattgefunden. 67 Personen waren anwesend. Man beschloß zunächst, zwei Delegirte zu wählen, welche bei der Stimmenzählung in der Wahlkommission anwesend sein sollen. Als Kandidaten für den Reichstag wurden gewählt die Herren Kantak, v. Wilkoński, v. Grabowski, v. Skrzydlewski, v. Różański und v Czajkowski. Wenn sich kein Delegirter im Kreise finden sollte, der unentgeltlich die Reise nach Posen zu der Versammlung des Zentralkomites unternehmen will, so wird das Kreiskomitee die Reisekosten ersetzen.

— Gestern Abend ist der Chef des hier garnisonirenden 37. Ersatzbataillons, Hauptmann Kaufmann, gestorben.

— **Der von der Festung Graudenz** entflohene französische Oberst Saussier, von dem irrthümlich mitgetheilt wurde, daß er aus Polen nach Thorn ausgeliefert wurde, ist bereits in Frankreich angelangt und von der jetzigen Regierung zum Brigadegeneral in der 1. Sektion des Generalstabs der Armee ernannt worden.

— **Die hiesigen französischen Gefangenen,** unter denen es auch manche Schauspieler von Fach giebt, veranstalten öfter in den Räumlichkeiten, wo sie untergebracht sind, so besonders in der Husarenkaserne, auf dem Kernwerk und im Wildafort, kleine dramatische Vorstellungen, bei denen es recht heiter und lustig zugeht. Mit vielem Geschick wird eine kleine Bühne arrangirt, die Kostüme werden zum Theil aus Papier zusammengestellt, und die weiblichen Rollen von den Kriegsgefangenen gespielt.

— **Zur Notiz für die Angehörigen deutscher Gefangener** theilt die „Elberf. Z." Folgendes mit: „Die Familie eines Elberfelders, der seit der Schlacht von Mars la Tour vermißt und ohne alle Nachrichten von demselben blieb, wandte sich vor Kurzem an die verschiedensten Administrationen des südlichen Frankreichs, um zu erforschen, ob er irgendwo daselbst in Gefangenschaft sich befinde. Darauf erfolgte aus Grenoble von der Société internationale de secours aux blessés militaires in einem freundlichen Handschreiben des Präsidenten die Zusage, im Kriegsministerium Erkundigungen darüber einziehen zu wollen, wobei derselbe allen Familien, die in ähnlicher Lage sich befinden, seine Dienste zur Verfügung stellt. Die genauere Adresse lautet: „à Monsr. Le join du pont Delporte, président du conseil d'administration de secours aux blessés militaires à Grenoble", welche wir hiermit gern zur öffentlichen Kenntniß bringen.

— **Vom Kasino in Lemberg** ist Herrn Dr. Libelt die Summe von 112 Gulden österr. zugesandt worden, um dieselbe für die französischen Gefangenen zu verwenden. Dr. Libelt hat den Betrag der Gräfin Julie Plater, welche sich eifrig um das Geschick der hiesigen französischen Gefangenen bemüht, übersandt. Dr. Libelt spricht im „Dziennik" dem Lemberger Casino öffentlich seinen Dank aus.

— **Das Leben des Nikolaus Kopernikus** ist bereits der Gegenstand einer Preisaufgabe, welche die hiesige polnische Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft gestellt hat. Jetzt eröffnet dieselbe Gesellschaft einen zweiten Konkurs über dieselbe Aufgabe. Aus einem Legate des im Jahre 1858 verstorbenen Herrn Norbert Bredkraicz nämlich war schon im Jahre 1861 ein Preis auf die beste Biographie Thaddäus Kosciuszkos ausgesetzt worden. Eine einzige Arbeit lief im Jahre 1867 ein, wurde aber für ungenügend erachtet. Nunmehr soll auch dieses Legat von 500 Thlr. als ein zweiter Preis für eine polnische Biographie des Kopernikus mit dem Nachweis der polnischen Abstammung desselben verwandt werden.

— Ein Erkenntniß des Obertribunals hat unter Aufhebung eines Erkenntnisses des Appellationsgerichts zu Stettin so eben erkannt, daß durch die Gewerbeordnung des deutschen Bundes die in den einzelnen Provinzen bestehenden polizeilichen Vorschriften gemäß deren die Abhaltung von Tanzmusiken ꝛc. von vorher eingeholter ortsobrigkeitlicher Erlaubniß abhängig sei, nicht alterirt worden seien. Gleichwie die Polizeibehörde befugt erscheine, den Gastwirthen gewisse Beschränkungen, zum Beispiel in Betreff der Verabreichung von geistigen Getränken an Schüler aufzuerlegen, sei sie auch befugt, im öffentlichen Interesse bei Abhaltung von Konzerten, Tanzmusiken und Feuerwerken die vorhergehende Anmeldung zu verlangen.

Rogasen, im Januar. [Patriotisches.] Für das in Friedenszeiten hier garnisonirende Füsilier-Bataillon vom 1. niederschles. Inf.-Regt. Nr. 46 war in dem Oborniker Kreise von einem Komite eine Sammlung von Liebesgaben veranstaltet, an der sich zu betheiligen Vornehm und Gering mit einander wetteiferten, und die deshalb den recht erfreulichen Betrag von beinahe 1000 Thlr. ergab. Es wurden dafür warme Bekleidungsstücke und Lebensmittel, deren Bedürfniß auf spezielle Erkundigung als besonders hervortretend festgestellt war, in dauerhafter und bester Qualität angekauft, wobei sich die betreffenden Lieferanten zu Posen in Anbetracht des edeln Zweckes mit sehr herabgesetzten Preisen begnügten. Die Herren Rittergutsbesitzer v. Nathusius-Orlowo und Weyhert-Ciesla hatten sich mit patriotischem Sinn bereit erklärt, den Transport dieser Liebesgaben bis an ihren Bestimmungsort zu geleiten. Derselbe ging denn auch am 10. Dez. v. J. mit der Bahn aus Posen ab und langte nach unsäglichen Schwierigkeiten, — Dank der Umsicht, Thätigkeit und Ausdauer der genannten beiden Herren, — am 27. Dezember v. J. gegen Abend in Versailles an. Durch die wohlwollende Fürsorge Sr. Exz. des Herrn Generals der Infanterie v. Kirchbach, Kommandirenden des 5. Armeecorps, war sowohl das Füsilier-Bataillon von dem Eintreffen der Liebesgaben rechtzeitig in Kenntniß gesetzt, als auch die Beförderung derselben thunlichst beschleunigt und namentlich von Lagny, der letzten Eisenbahnstation, aus, durch eine Fuhrkolone des 5. Armeecorps bewirkt worden. Von Versailles aus wurden dieselben durch die Wagen des Füsilierbataillons nach Louveciennes abgeholt, wo solche spät Abends auf dem Schlosse Dubarry von dem Major und Kommandeur des Füsilier-Bataillons Herrn Campe in Empfang genommen wurden. Nachdem die Ueberbringer von dem versammelten Offiziercorps mit der üblichen Erbswurstsuppe und dem unvermeidlichen Schöpsenbraten festlich bewirthet waren, erfolgte die Vertheilung an das inzwischen versammelte Bataillon durch die Ueberbringer selbst. Jeder Soldat erhielt Unterhose, Unterjacke und Fußlappen von Parchent, ein Paar schöne Pulswärmer, 1 Pfd. Speck, ½ Quart Nordhäuser und Cigarren; die Unteroffiziere und Feldwebel empfingen außerdem noch Schinken und die in der Provinz übliche polnische Bratwurst. Die Herren Offiziere wurden mit Bashliks, einigen Erfrischungen und Cigarren reichlich bedacht. Der Commandeur des Füsilierbataillons gab dem allgemeinen Dank einen von Herzen zu Herzen gehenden Ausdruck. Schon am andern Morgen in aller Frühe zog das Bataillon wieder auf Vorposten unter dem Donner der den Mont Avron beschießenden Kanonen und mit dem herzlichsten Gruß und Dank an den Oborniker Kreis und die alte Garnisonstadt Rogasen. (Kr. Z.)

Er. **Grätz,** 18. Januar. [Städtisches. Unglücksfall. Wohlthätigkeit. Sparkasse.] In der am 14. d. stattgehabten ersten diesjährigen Stadtverordnetensitzung wurde zum Vorsitzenden Hr. Rechtsanwalt Klemme, zu seinem Stellvertreter Hr. Apotheker Rupprecht gewählt. — In Doktorowo verbrannte dieser Tage ein 5jähriges Kind, welches während der kurzen Abwesenheit der Mutter dem in der Stube aufgestellten Kohlentopfe zu nahe gekommen war und sich die Kleider am Leibe angezündet hatte. — Der Graf Mielżynski auf Kotowo hat vor Kurzem an den hiesigen St.-Vincent-Verein 20 Schffl. Erbsen zur Vertheilung an hiesige Arme übersandt. — Unsere städtische Sparkasse hat im verflossenen Jahre eine Zinsen-Einnahme von 403 Thlr. 14 Sgr. 10 Pf. gehabt. — Der Bestand der Kasse am Schlusse des Jahres war 5817 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf.

Neustadt b. P., 18. Januar. [Gasbeleuchtung. Wolle.] Im kommenden Winter werden wir in unserer Nähe Gasbeleuchtung haben. Der Rittergutsbesitzer W. v. Łacki läßt nämlich eine solche auf seinem ⅛ Meile von hier belegenen Gute Posadowo einrichten, und wird durch dieselbe nicht nur das neuerbaute Schloß, dessen Bau nicht weniger als 80,000 Thlr. kosten soll, sondern auch das Gehöft und das Dorf beleuchtet werden. Wir werden uns vorläufig bei unserer spärlichen Petroleum-Beleuchtung begnügen müssen, da die Stadtväter sich noch immer nicht entschließen können, das Anlagekapital zur Errichtung einer städtischen Gasanstalt, welches sich auf 2000 Thlr. belaufen soll, zu bewilligen. Ein Unternehmer, der die städtische Gas-Beleuchtung einrichten soll, ohne eine Garantie zu erhalten, wird sich wohl schwerlich finden. — In voriger und in dieser Woche wurden von auswärtigen Großhändlern über 200 Ztr. Wolle von hiesigen Lägern entnommen, allerdings zu gedrückten Preisen, da pr. Ztr. nur ca. 50 Thlr. bewilligt werden, und zwar für Wollen, die bei günstiger Konjunktur mit 70 Thlr. bezahlt worden wären.

Bromberg, 20. Januar. [Irrthum.] Unter den Verwundeten, welche, vom Kriegsschauplatze kommend, den hiesigen Bahnhof passirten, befand sich vorgestern Abend einer, der zwar einen preuß. Soldatenmantel, aber eine französ. Mütze trug. Von einer der dort Kaffee austheilenden Damen wird er für einen französ. Verwundeten gehalten und in französ. Sprache angeredet. Er erwidert in derselben Sprache und erzählt auf weiteres Befragen, wo er verwundet worden und die näheren Umstände, Alles französisch. Als aber die Dame fragt, in welchem Arondissement er zu Hause sei, erhält sie die Antwort im besten Deutsch: „Aus Königsberg: ich bin als Student eingetreten und in den Kämpfen, welche das 1. Armee-Corps hatte, verwundet worden, habe dabei meine preuß. Mütze verloren und muß mich nun mit einem französ. Käppi begnügen." (Brb. Z.)

Theater.

Ein ausverkauftes Haus und eine Aufführung, die keinen Mißklang hinterläßt — das ist eine längst entschwundene Tradition, eine alte verschollene Sage in den Annalen unseres Theaters. Früher wars immer so! — meinen Mißvergnügte, aber wir glauben nicht daran, seitdem wir uns überzeugt haben, daß es jetzt niemals mehr so ist. In einer Stadt, deren Pulsadern in sozialer, politischer und konfessioneller Beziehung so differenten Schlag haben, sollte — denkt man — die Kunst das neutrale Terrain sein, auf dem die auseinander gehenden Strömungen sich vereinigen. Aber es ist nicht so. Indifferentismus in Kunst-, sowie in allen andern Angelegenheiten. Durch eine antezipirte Kritik der Aufführung, wie sie wohl sein dürfte, glaubt man sich des Bedürfnisses überhoben, sich zu überzeugen, wie sie ist. Und die Leistungen unserer Bühne in den letzten Wochen sind werth, daß man ihnen Aufmerksamkeit schenkt. Vielleicht hat die Aufführung von Freytags „Journalisten", die am Sonntage alle Räume des Theaters füllte, manchen Ungläubigen davon überzeugt. Wir wenigstens wurden durch diese Vorstellung mit all den auch von uns so oft gerügten Mängeln unserer Bühne völlig ausgesöhnt. Es war — bisheran wenigstens — der einzige glänzende Punkt in dieser Theater-Saison.

Die „Journalisten" sind in jedem Betracht das feinste deutsche Lustspiel, dessen spezieller Vorzug darin besteht, daß wir es denen, welche immer wieder die Mustergiltigkeit der Scribeschen Konversationsstücke betonen, als unser deutsches Muster entgegenhalten können. Wir Deutschen lieben die Konversation nicht minder wie die Franzosen, aber nicht die Konversation um ihrer selbst- oder um unsertwillen, sondern um der Sache willen, die durch sie zum Ausdruck gelangt. Es muß eine Frage, ein Problem, eine erklärungbedürftige Erscheinung vorhanden sein, an die sich unsere Konversation anlehnt; das giebt ihr Tiefe, Energie, Gedankenreichthum. Der Franzose aber konservirt entweder um seinetwillen d. h. er will in der Gesellschaft brilliren, oder er plaudert um zu plaudern — und dabei kommt der Ernst zu kurz. Das ist der Unterschied zwischen dem Freytagschen Stücke und den Scribeschen Komödien; hier nichts als Geschmack, dort Geschmack mit Tiefe vereinigt.

Doch wozu die Vorzüge eines Stückes durchsprechen, das längst seinen Ehrenplatz in jedem guten Repertoir gesichert hat? Wir wenden uns lieber zur Darstellung desselben, die ein sehr gelungenes Ensemble mit ganz vortrefflichen Einzelleistungen darbot. Da war Herr Johannes als „Bolz." So ganz aus dem Geiste des Dichters heraus, so fein und witzig und leicht beflügelt, und doch wieder so empfindungstief und zartbesaitet, wie nur immer Freitag sich das Ideal eines deutschen Journalisten gedacht haben mag. Neben ihm Frl. Fanger als „Adelheid Runek", schön, übermüthig, pikant, phantasievoll und doch so delikat wie eine liebende deutsche Jungfrau sein muß, ein Prachtexemplar von einer zukünftigen Journalistenfrau, das nur zuweilen sich weniger in der Konversation hätte gehen lassen sollen. Frl. Kaps als „Ida" genügend sittig und scheu, genügend sentimental und herztreu. Herr Frey als „Oldendorf" besser, als wir ihn jemals gesehen haben. Herr Köhler als „Oberst Berg" nichts verderbend und flott in dem Eindruck des Abends mitschwimmend. Hr. Jung als „Schmock" angemessen verständig, komisch ohne Uebertreibung. Hr. Rhode-Ebeling als „Senden" genau in dem Geiste seiner Rolle. Hr. Herrmanns als „Piepenbrink" voll Humor und Laune, doch „weniger wäre mehr". Die Journalisten „Bellmaus" (Hr. Oswald), „Kämpe" (Hr. Pilenz), sogar „Blumenberg" (Hr. Patilla) zum Gesammteindruck tüchtig mitwirkend — genug! Wem diese Aufführung nicht die Ueberzeugung beigebracht hat, daß unsere Bühne weder auf derjenigen Leistungshöhe steht, die wir abgelegenen Provinzialen beanspruchen dürfen, der ist incurabel. An Applaus hat es nicht gefehlt, auch Bouquets flogen wie verirrte Luftballons über das Orchester hinweg. Ja, einige Scenen gefielen sogar so sehr, daß einzelne naive Gemüther von Oben sie „da capo" forderten, ein Verlangen, das freilich mehr bezeichnend, als vernünftig war.

—m.

Vermischtes.

* **Königsberg.** In dem Barackenlager vor dem Königsthore befindet sich, unter den dort internirten französischen Kriegsgefangenen, auch der erste Tenorist der Bordeaux'er Oper, Mr. Tremolé, der uns als ein überaus stimmbegabter, gewandter Sänger mehrfach geschildert worden ist. Er trat auf Gambettas Aufruf in das zu Bordeaux neugebildete Bataillon der Tirailleurs de la Gironde ein, um alsbald, mit mehreren seiner Kameraden, welche zu den vornehmsten und reichsten Leuten Bordeaux's gehörten, von den Deutschen gefangen genommen zu werden. Auch diese, Banquiers, Weinhändler, Kaufleute, befinden sich mit Mr. Tremolé im Barackenlager. Einer der Kaufleute soll ein Hexenmeister par excellence sein. Aber auch sonst sind in dem Lager Talente der verschiedensten Art vorhanden; Schauspieler, Kunstreiter ꝛc., die sich häufig mit Komödienspiel amüsiren; — wir fanden auch einen Maler dort beim Malen von Portraits vor, die er nach Photographien äußerst kunstvoll fertigte.

* **London,** 13. Januar. Miß Wallace, die Riesin, deren ungeheure Proportionen auf allen Märkten und in den niedrigsten und besuchtesten Spelunken unserer Metropole so allgemein bekannt sind, beschuldigte am Dienstag vor dem Polizeirichter von Henley in Staffordshire ihren sogenannten Mann, Namens Stevens, der Vielweiberei. Es wurde auch bewiesen, daß er mit ihr verheirathet war, sie im April des Jahres 1869 verlassen, und sich im Mai vorigen Jahres wieder verheirathet hatte. Seine Vertheidigung war, daß seine zweite Frau seine Verhältnisse genau kenne, mit seiner Handlungsweise gänzlich einverstanden sei und nicht gegen ihn klage. Da er dennoch vor die Assisen verwiesen wurde, ließ er sich sofort einen Verhaftsbefehl gegen seine erste Frau, die Klägerin im vorliegenden Falle, die liebenswürdige Riesin, ausstellen, und zwar wegen desselben Vergehens. Es wurde nämlich bezeugt, daß sie sich im Januar vorigen Jahres mit William Day in Leith verheirathet hatte.

* **Dr. Livingstone.** Dem „Natal Friend" zufolge wird wiederum der Tod des weltberühmten Afrika-Reisenden Dr. Livingstone gemeldet, und zwar diesmal aus Potchefstroom, und augenscheinlich auf gute Autorität hin. Mr. E. Pavey, der unlängst von genannter Stadt in Natal anlangte, berichtet, daß von dem portugiesischen Gouverneur, gegenwärtig in Potchefstroom, eine regelmäßige Postverbindung mit Quillimane (Mosambique) hergestellt worden ist, und daß diese Post Briefe gebracht hat, die es als Thatsache behaupten, daß Livingstone nicht mehr unter den Lebenden weilt, und die Nachricht von seinem Tode bereits Zanzibar erreicht hat. Der „Friend" schließt seine Notiz: „Sir R. Murchison wird zweifelsohne diesem Gerücht keinen Glauben schenken, wir aber halten es für wahr. Dr. Livingstone ist bereits zu lange unter den Fieberregionen und unter den wilden Stämmen Zentralafrikas spurlos geworden, um noch viel Hoffnung auf sein Wiedererscheinen unter den Lebenden zu setzen."

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 23. Januar.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Avantageur Burich a. Berlin, Ober-Regierungsrath v. Struensee u. Fam. a. Breslau, die Fabrikanten Schumacher a. Luckenwalde, Lange a. Berlin, Major a. D. u. Amtsrath Burow a. Breslau, Direktor Dürschlag a. Wronke, Oberamtm. Schubert u. Sohn a. Bogislawitz.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbes. v. Topinski aus Russocin, v. Treskow a. Chludowo, Prem.-Lieut. Petzold a. Olszowo, Kfm. Lamprecht a. Grünberg, Bankier Cohn a. Berlin, Rentier Keller aus Straßburg.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufl. Marcus a. Landsberg, Breitholz a. Breslau, Techniker Puckstein a. Landsberg, Fabrikant Luft a. Breslau, die Baumeister Wittig a. Lissa, Glätze a. Bojanowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbes. v. Kozlowski a. Kopanin, Treppmacher a. Wulka, die Gutsbes. Busse a. Grezyn, Patz a. Strzalkowo, Brauereibesitzer Bähnisch a. Grätz, Ober-Inspektor Kambach a. Tarnowo, Landwirth Bukatzsch a. Chyby, die Kaufl. Brandt a. Fr.-Wilhelm-Brück, Jander a. Köben a. O., Lieut. Hoffmeyer jun. a. Posen, Bürgermeister Wolniewicz a. Zerkow.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. K. Kammerherr Dzierzycray v. Morawski a. Lubonia, die Rittergutsbes. Silber a. Izdebno, Jacobson a. Schonau, Lieut. Nitsche a. Posen, Geschäftsführer Fricke a. Neuhaus, Rentier Leffel a. Stargard, Unteroffiz Baarth a. Poln.-Lissa, die Kaufl. Landshoff u. Frau a. Stettin, Deutsch, Hetzt, Bautz, Baltz a. Berlin, Luttmann a. Breslau, Schirm a. Barmen, Thun a. Bielefeld, Fürstenthal a. Königsberg i. Pr., Rodenberg a. Bingen, Kretschmar a. Dresden, Cohn a. Greiz, Lebegott a. Leipzig.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergbs. Riemann u. Frau a. Wyrt, v. Swienterski a. Schrimm, v. Swadzinski a. Plewisk, v. Radonski aus Bieganowo, v. Raczynski a. Borowko, v. Wolski a. Lubiatowko, Bullrich u. Frau a. Biskupice, Neumann a. Twuszykowo, Gutsbes. v. Koritkowski a. Zielientec, Frau Gerink a. Samter.

Das Inserat: Kriegsverhältnisse halber 2c. 2c., in heutiger Nummer bitten zu beachten.
D. R.

Bazar.

Die bis jetzt noch nicht abgeholten Gewinne, welche bei stattgehabter Verloosung, auf folgende Nummern gefallen sind, bitte ich bis Dienstag in meiner Wohnung, Berliner-Straße 27, abholen zu lassen.

Nr. 12. 14. 15. 19. 23. 26. 29. 33. 36. 40. 45. 50. 55. 60. 61. 67. 77. 80. 83. 91. 92. 100. 112. 116. 117. 119. 121. 122. 124. 125. 126. 128. 129. 131. 132. 133. 134. 135. 140. 145. 146. 147. 150. 154. 167. 168. 169. 170. 175. 179. 180. 183. 184. 187. 192. 193. 194. 196. 197. 198. 199. 204. 205. 210. 215. 218. 222. 227. 228. 229. 230. 232. 235. 239. 240. 242. 244. 245. 248. 252. 254. 258. 263. 265. 269. 272. 276. 279. 282. 286. 287. 293. 297. 305. 310. 315. 216. 322. 322. 331. 333. 334. 341. 367. 374. 377. 381. 388. 391. 410. 432. 433. 441. 485. 490.

Im Namen des Vereins-Vorstandes.
Generalin **von Kirchbach.**

Bekanntmachung.

Nachstehende Bestimmungen der Straßen-Reinigungs-Ordnung vom 12 April 1837:

1) Jeder Grundbesitzer ist verpflichtet, den Bürgersteig in seiner ganzen Breite täglich, so oft es geschneit hat, vom Schnee und Eis reinigen und den Schnee auf dem Straßendamm ausbreiten zu lassen.
2) Auch die Rinnsteine sind täglich vom Schnee zu befreien und so oft als nöthig aufzueisen.
3) Gewerbtreibende, welche in ihrem Geschäft viel Wasser gebrauchen und nach der Straße ableiten, müssen bei Frostwetter die Rinnsteine täglich bis zum Einfluß in den nächsten Kanal aufeisen und das Eis auf eigene Kosten fortschaffen lassen.
4) Bei Winterglätte ist der Bürgersteig mit mit Sand, Asche, Sägespänen, so oft als nöthig, zu bestreuen. Morgens muß dies bis 8 Uhr bewirkt sein.
5) Das Abwerfen des Schnees von den Dächern darf nur geschehen, wenn die Straßen nicht mehr besucht sind, oder wenn plötzliches Thauwetter keinen Aufschub gestattet. Nöthigenfalls muß Jemand auf die Straße gestellt werden, der die Vorübergehenden warnt.
6) Schnee und Eis aus Höfen und Häusern darf nicht auf die Straße geworfen, sondern muß von den Hauseigenthümern für eigene Rechnung ungesäumt abgefahren werden.
7) Wenn Thauweiter eintritt, so müssen die Straßenrinnsteine sofort aufgeeist, die Rinnsteinbrücken geöffnet, Bürgersteige und Straßendämme bis zur Mitte aufgeeist und der Abraum auf dem Damme dicht am Rinnsteine in Haufen gesetzt werden.
8) Unterbleibt das Aufeisen des Rinnsteins (§ 5) so ist jeder oberhalb liegende Eigenthümer befugt, bei dem säumigen Nachbar unterhalb auf dessen Kosten mit aufeisen zu lassen. Die Kosten werden, auf erfolgte Anzeige, von dem Nachbar (nöthigenfalls amtlich) eingezogen.
9) Säumige Leistung jeder Art hat sofortige exekutivische Ausführung auf Kosten des Säumigen zur Folge.
10) Außerdem wird jede Nichtbefolgung dieser Vorschriften mit einer Geldbuße bis 5 Thaler oder verhältnißmäßigem Gefängniß bestraft.

werden trotz wiederholter Erinnerung nur von wenigen Hausbesitzern genügend beachtet.

Die augenblicklichen Witterungsverhältnisse erfordern aber im Interesse des Verkehrs die strengste Beobachtung jener Vorschriften. Dieselben werden deshalb hierdurch nochmals mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß neben der sofortigen Ausführung der erforderlichen Arbeiten auf Kosten des Säumigen fortab auch die höchste zulässige Geldbuße von 5 Thaler in jedem einzelnen Falle der Nichtbefolgung festgesetzt werden wird.

Posen, den 20. Januar 1871.
Königliche Polizei-Direktion.
v. c.
v. Dallwitz.

Auktion!

Mittwoch, den 25. Januar,
Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich im Auktions-Lokale
Magazinstraße Nr. 1,
diverse Goldgegenstände, Kleidungsstücke, Wäsche, Stiefel, Haus- und Wirthschaftsgeräthe.
Um 1 Uhr,
kl. Gerberstraße 7a im Hofe, für auswärtige Rechnung circa
50 Ctr. Wagenfett,
öffentlich versteigern.
Rychlewski,
königlicher Auktionskommissarius.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen
am 25. Januar 1871, Nachmittags 4 Uhr.
Gegenstände der Berathung.

1) **Wahl der Vorsteher** für den III., combinirten IV. und V. und XIX. **Bezirk.** 2) **Kanalisirung der Stadt Posen.** 3) **Wahl eines unbesoldeten Stadtraths.** 4) **Wahl eines Schiedsmanns für das IV. Revier.** 5) **Wahl dreier Mitglieder zur Direktion der Gas- und Wasserwerke.** 6) **Betr. die Suspendirung des mit dem Theater-Direktor Schaefer abgeschlossenen Vertrages pro Monat Februar und März c.** 7) **Wahl der Mitglieder der Sparkassen-Deputation.** 8) **Persönliche Angelegenheiten.**

Reichstags-Wahl.

Die Listen der zur Reichstags-Wahl Berechtigten liegen
im Rathhause,
2 Treppen hoch,
bis zum 26. dieses Monats,
Abends 6 Uhr,
aus.

Wir fordern unsere wahlberechtigten Mitbürger auf, sich rechtzeitig selbst zu überzeugen, ob ihre Namen in jenen Listen eingetragen sind, da nur die Eingetragenen zur Wahl zugelassen werden.

Das provisorische Comité für deutsche Reichstagswahlen.



Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von
50,000 Stück eichenen Bahnschwellen, und
1929 Stück eichenen Weichenschwellen
im Wege der Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf
Mittwoch, den 8. Februar 1871,
Vormittags 11 Uhr
im Central-Bureau unserer Abtheilung II hierselbst (am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 7) anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Lieferung von Bahnschwellen für die Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn"
eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Bedingungen liegen im genannten Central-Bureau, sowie in den Abtheilungs-Bureaus zu Posen und Bromberg zur Einsicht aus und können auch Kopieen derselben im hiesigen Bureau in Empfang genommen werden.

Breslau, den 17. Januar 1871.
Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Proclama.

Bei der Kaufgelderbelegung der dem **Julius Reissiger** gehörig gewesenen, in nothwendiger Subhastation veräußerten Ritterguts **Dziadkowo** ist mit dem Rubrica III Nr. 4 für Epiphanias v. Mitaskowski protestatorisch ex decreto vom 31. Januar 1825 ohne Ertheilung eines Dokuments eingetragenen Darlehen von 2000 Thlr. und 5 pCt. Zinsen eine Spezialmasse gebildet worden, weil sich zu dieser Post Niemand gemeldet hat.

Es ergeht daher die Aufforderung daß alle Diejenigen, welche an diese Spezialmasse Ansprüche geltend machen wollen, dieselben bei dem Subhastationsrichter spätestens in dem
am 4. April d. J..
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr,
anstehenden Termine bei Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Gnesen, den 10. Januar 1871.
Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.

Die Borke
von 100 Stück starken Eichen beabsichtige ich zu verkaufen.
Dom. Lopienno.
Wirth.

Handels-Register.

In unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 265 die von dem Kaufmann **Gustav Wolff** zu Posen, Mitinhaber der Handelsgesellschaft Firma **Gebrüder Wolff** daselbst, für seine Ehe mit **Minna Wolff** durch Vertrag vom 21. November und Nachtrag vom 16. Dezember 1870 ausgeschlossene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, zufolge Verfügung vom 16. Januar 1871, heute eingetragen.

Posen, den 17. Januar 1871.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Schroda** belegene, im Hypothekenbuche derselben sub Nr. 13 eingetragene, von dem Kassenkontrolleur **Praedler** erstandene Bierhold'sche Hotel, dessen Besitztitel auf den Namen des Kgl. Kreisgerichts-Kassen-Kontroller Praedler berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von $2_{,48}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt, und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5 Thlr. 16 Sgr. $9\frac{3}{5}$ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 202 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Resubhastation** am
30. Januar 1871,
Vormittags um 10 Uhr,
im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Geschäftszimmer Nr. 3 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von den Grundstücken und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Büreau III. des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf
den 31. Januar 1871,
Vormittags um 12 Uhr,
im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts Nr. 3 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schroda, 22. Dez. 1870.
Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Sprenkmann.

Subhastation.

Am 26. d. M., Vorm. 10 Uhr, findet der gerichtliche Verkauf des **Louis Adolph**'schen Grundstücks, Venetianerstraße 83 A., welches bedeutende Speicherräume, Schank-Geschäft 2c. enthält, statt.

Privatschule.

Ein geeigneter **Lehrer** der schon 4 Jahre eine Privatschule dirigirt und Schüler für die mittleren Gymnasialklassen vorbereitet hat, wünscht wieder ein **Privatlehr-Institut** zu übernehmen. Wohllöbl. Schulvorstände werden gebeten gefl. Offerten unter **Charles XII.** an die Annoncen Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** einzusenden.

Mädchen,

die in Breslau ihre Ausbildung suchen, finden in der Familie eines Beamten mütterliche Pflege. Die Benutzung eines guten Flügels und Nachhilfe im Unterricht wird gewährt. Nähere Auskunft wird Frau Kaufmann **Laßwitz**, Breslau, Breiteſtraße Nr. 25 zu ertheilen die Güte haben.

Leim,
à $4\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfd.
H. Berne,
Wallischei.

Zur Beachtung für Brennerei-Besitzer.

Der Kupferschmiedemeister Herr **Schoen** aus **Wongrowiec** hat bei mir in einer neu errichteten Brennerei einen neuen Kolonnen-Apparat aufgestellt. Derselbe entspricht in jeder Beziehung seinem Zweck und ist äußerst solide gebaut. Wenig Raum, ein geringer Verbrauch an Wasser und Dampf sind besondere Vorzüge, welche der Apparat besitzt, und habe ich während des zweimonatlichen Gebrauchs einen reinen, guten Spiritus von 86 bis 88 % Stärke stets erzielt. Dies bekunde dem oben genannten Herrn der Wahrheit gemäß und empfehle ihn allen Herren Brennerei-Besitzern.

Kolatka, den 18. Januar 1871.
R. Haute, Gutsbesitzer.

Der Kupferschmiedemeister Herr **B. Schoen** aus **Wongrowiec** hat mir meinen Apparat, den ich wo anders habe machen lassen, und welcher gar nicht gehen wollte, so verbessert, daß ich jetzt 86 bis 88 % Spiritus in 14 Stunden bei 7maliger Füllung 150 Scheffel Kartoffeln oder 8550 Quart Maische mit Leichtigkeit abbrennen kann.

Den Apparat benutze ich schon seit einem Jahre, geht sehr ruhig, braucht wenig Wasser und bin in jeder Hinsicht mit demselben zufrieden.

Ich kann daher mit gutem Gewissen einem jeden Brennerei-Besitzer Hrn. **B. Schoen** empfehlen.

Rombczyn, den 20. Januar 1871.
W. Dütschke.

Auf Obiges Bezug nehmend empfehle ich mich den Herren Brennerei-Besitzern zur Anfertigung neuer und auch zur Aenderung alter Apparate nach meinem System bestens.

B. Schoen, Kupferschmiedemeister
in Wongrowiec.

Danksagung.

Ich fühle mich im Innersten meines Herzens gedrungen, meinen herzlichsten Dank für die zahllosen Beweise von Theilnahme und thätiger Liebe, die mir seit meiner Ankunft bis zu meiner Abreise von dem Hrn. Kaufmann **Robert Schmidt** hierselbst zu Theil wurde, öffentlich auszusprechen. **A. Rothe.**

Mehrere Wochen schwer erkrankt darniederliegend, so daß Jedermann an meinem Aufkommen zweifelte, ist es der wirklich aufopfernden Thätigkeit des Herrn Dr. **Kampf** von von hier gelungen, meine Gesundheit aufs Beste wieder herzustellen. Ich fühle mich gedrungen, Hrn. Dr. **Kampf** hierfür meinen innigsten Dank mit dem Wunsche auszusprechen, daß derselbe noch recht lange zum Wohl seiner Mitmenschen diesen erhalten bleiben möge. **G. Feldmann.**

Kobylin, den 23. Januar 1871.

1 Thaler Belohnung.

Ein großer schwarzer Zieh-Hund mit weißer Brust, Freib Marke Nr. 20, Halsband mit zwei Ringe, ist seit gestern Abend abhanden gekommen. Dem Wiederbringer 1 Thlr. Belohnung. Markt Nr. 12. **Herre,** Bürstenmacher.

Ein großer weißer mit scharzem Kopfe; langhaariger St. Bernhard-Hund hat sich verlaufen, der Ueberbringer desselben bekommt 2 Rthlr. Belohnung, Bergstraße Nr. 13 bei

Stanowski.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Emilie** mit dem Dominialverwalter Hrn. **Guibert Bölling** auf Alt-Laube, beehre ich mich Bekannten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Lissa, den 22. Januar 1871.

Plath, Kreisgerichts-Rendant.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Plath,
Guibert Boelling.

Freunden und Verwandten die Mittheilung, daß gestern Nachts 12 Uhr, unsere **Mutter,** Schwieger- und Großmutter

Caroline Baron geb. Caro

sanft zu einem bessern Leben entschlafen ist.

Grätz den 22. Januar 1871.

Die Hinterbliebenen.

Newyork, den 21. Januar. Goldagio 10¾, 1882. Bonds 109⅝.

Berlin, 23. Januar. (Anfangs-Kurse.) **Weizen** fest, pr. Jan. 75, April-Mai 76½. — **Roggen** fest, loko 51¼, Jan.-Febr. 51⅝. Febr.-März 52, April-Mai pr. 1000 Kilogr. 53. — **Rüböl** höher, loko 28. 18 Januar 28. 12, April-Mai 28. 20. — **Spiritus** fest, per Jan.-Febr. 16. 24, April-Mai 17. 11, Mai-Juni 17. 15. per 10,000 Litres (in Rt. u. Sgr.) — **Hafer** still, pr. Jan. 46¾ pr. 100 Kilogramm. — **Petroleum** loko 16. —. **Staatsbahn** 206¾. — **Lombarden** 100⅝. — **Italiener** 54⅞ — **Amerik.** 96. — **Oesterr. Kredit-Aktien** 136⅝. — **Türken** 42. —. 7½ pCt. **Rumänier** 51¾.

Fondsstimmung: fest, still.

Posener Marktbericht vom 23. Januar 1871.

	Preis: Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	3	2	6	3	—	—	2	27	6
„ mittel „ „ „	2	25	—	2	22	6	2	20	—
„ ordinair „ „ „	2	17	6	2	15	—	2	10	—
Roggen, fein „ 80 „	1	29	—	1	28	6	1	28	3
„ mittel „ „ „	1	27	6	1	27	3	1	27	—
„ ordinair „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste „ 74 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine „ „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer „ 50 „	1	—	—	—	29	6	—	29	—
Kocherbsen „ 90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen „ 74 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen „ 70 „	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln „ 100 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken „ 90 „	1	21	3	1	20	—	1	19	—
Lupinen, gelbe „ 90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer „ „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 23 Januar 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 83⅞ B., do. Rentenbriefe 84½ G., do. 5% Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. —, do. 4½% do. —, poln. Banknoten 78 G., Rumänische 7½% Eisenbahn Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 96¼ G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** pr. Jan. 47¾, Jan.-Feb. 47¾, Febr.-März 48, Frühjahr 50, April-Mai 50½, Mai-Juni 51.

Spiritus [mit Faß] gekündigt 9000 Quart. pr. Jan. 14¹¹/₂₄, Febr. 14½—14¹⁰/₂₄, März 14²³/₂₄ April 15¼, Mai 15½ Juni 15⅞. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14⅞.

[Privatbericht.] **Wetter:** Frost. **Roggen:** still. pr. Jan. 47¾ G., Jan.-Febr. do., Febr.-März 48½ B., Frühjahr 50 bz. u. B., Mai-Juni 51 bz. u. B.

Spiritus: matt. Gekündigt 9000 Quart. pr. Jan. 14⅝ bz. u. B., Febr. 14¾ bz. u. B., März 14¹¹/₁₂ G. 14²³/₂₄ B., April 15¼ B., Mai 15½ B., April-Mai 15⅞—½ bz., G. u. B., Juni 15⅞ B., Juli 16⅛ B. Loko ohne Faß 14⅞ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 21. Jan. Wind: NNW Barometer: 27°. Thermometer: 2° +. Witterung: Thauwetter. — Im Verkehr mit **Roggen** hat sich heute bei großer Zurückhaltung auf Seiten der Verkäufer ein nur sehr unbedeutendes Geschäft auf Termine entwickeln können. Loko schwache Zufuhr, aber doch kein Uebergewicht der Nachfrage. Preise unverändert Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 51¾ Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** sehr still. — **Weizen** auf Termine etwas besser bezahlt, loko unverändert. — **Hafer** loko vernachlässigt und eher billiger, Termine fest. — Für **Rüböl** machten sich Abgeber knapp, daher war die Haltung fest, aber der Umsatz eng begrenzt. — **Spiritus** anfänglich mehr begehrt und neuerdings besser bezahlt, schließt wieder mit stärkeren Offerten matt. Gekündigt 50,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. 26 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 60—76 Rt. nach Qual., per diesen Monat 75 Rt. bz., Jan.-Febr. do., Febr.-März do., April-Mai 76¼—76½ bz., Mai-Juni 77¼—77½ bz., Juni-Juli 78—78¼ bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 50—53 Rt. nom., per diesen Monat 51¾—51½ bz., Jan.-Febr. do., April-Mai 52¾—53—52¾ bz., Mai-Juni 53⅝—53¾ bz., Juni-Juli 54½ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kil. große und kleine 39—62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kilgr. 38—52 Rt. nach Qual., per diesen Monat 46¾ B., Jan.-Febr. do., April-Mai 48 B. 47¾ G., Mai-Juni 48¾ B., 48½ G., Juni-Juli 49¾ B., 49½ G. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 52—62 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—50 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko per 100 Kilgr. ohne Faß 24 Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kil. loko ohne Faß 28½ Rt., flüssiges 28⅞ Rt., per diesen Monat 28¼ bz., Jan.-Febr. do., Febr.-März 28⁷⁄₁₂ bz., April-Mai 28¾ G., Mai-Juni 28¾—¹⁹/₂₄ bz., Sept.-Okt. 26⅞—27—26⅞ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Klgr. mit Faß: loko 16½ Rt., per diesen Monat 15¼ Rt. bz., Jan.-Febr. 15¼ bz., Febr.-März 14⅔—¾ bz., April-Mai 14⅛ Rt. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 16 Rt. 10 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 26—23 Sgr. bz., Jan.-Febr. do., Febr.-März 16 Rt. 28—26 Sgr. bz, März-April 17 Rt. 6 Sgr. bz., April-Mai 17 Rt. 13—9—11 Sgr. bz, Mai-Juni 17 Rt. 17—15 Sgr. bz., Juni-Juli 17 Rt. 26—23 Sgr. bz., Juli-August 17 Rt. 4—2 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10½—9⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 9⅞—9½ Rt., Roggenmehl Nr. 0 8¼—7¾ Rt, Nr. 0 u. 1 7¾—7⅝ Rt. pro 100 Kilog. Brtt. unverst. inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Brtt. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 7 Rt. 23 Sgr. B. Jan.-Febr. do., Febr.-März 7 Rt 23 Sgr. G., April-Mai 7 Rt. 23 Sgr. bz., Mai-Juni 7 Rt. 23 Sgr. G., Juni-Juli 7 Rt. 25 Sgr. bz. — Bei weichenden Preisen schwer verkäuflich. (B. H. Z.)

Stettin, 21. Jan. [Amtlicher Bericht.] Wetter: starker Nebel. Therm.: + 3° R. Barometer: 27. 10. Wind: SW. — **Weizen** loko wenig verändert, Termine höher, Schluß matter, p. 2000 Pfd. loko gelber geringer 60—64 Rt., besserer 65½—68 Rt., feiner 70—73 Rt., ungar. 68—72 Rt., weißer und bunter 66—75 Rt. nach Qual., 88/85pfd. gelber per Jan. 76 nom., Frühjahr 77 bz. u. B., Mai-Juni 77¾ B., Juni-Juli 78½ bz. u. G. — **Roggen** etwas fester. Schluß matt, p. 2000 Pfd. loko 74/82pfd. 49½—53 Rt., pr. Jan. 52¾ B., 52½ G., Frühjahr 53¼ bz. u. B., Mai-Juni 54 B. u. G., Juni-Juli 55 B. u. G — **Gerste** geschäftslos, p. 2000 Pfd. loko 42—47 Rt., 69/70pfd pr. Frühjahr pomm. 46½ B., oderbr. 47½ B., schles. 48½ B. — **Hafer** fest, p. 2000 Pfd. loko 44½—46 Rt., pr. Frühjahr 48 G., Mai-Juni 49 G. — **Erbsen** flau, p. 2000 Pfd. loko Futter- 46—48 Rt., Koch- 51—53 Rt., pr. Frühjahr Futter 50½ B. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. pr. Sept.-Okt. 107½ G. — **Lupinen** p. 2000 Pfd., loko gelbe 43—45 Rt., blaue 36—39 Rt. — **Wicken** p. 2000 Pfd. loko 43—45 Rt. — **Buchweizen** p. 2000 Pfd. loko 44—48 Rt. — **Dotter** pr. 2000 Pfd. loko 70—87 Rt. nach Qual. — **Heutiger Landmarkt.**

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
60—74	52—56	36—42	26—30	52—60 Rt.

Heu 22½—27½ Sgr., Stroh 11—13 Rt., Kartoffeln 16—18 Rt.

Rüböl fest und höher, p. 200 Pfd. loko flüssiges 28½ Rt. bz., 28⅝ B., gefrornes 28⅓ B., pr. Jan. 28⅓ B., Febr.-März 28½ bz., April-Mai 28¹¹⁄₁₂ G., 29⅛ B., Sept.-Okt. 26½, ⁷⁄₁₂ bz. u. G. — **Spiritus** unverändert, pr. 100 Litre à 100% loko ohne Faß 16½ Rt. bz., pr. Jan.-Febr. 16½ Rt. nom., pr. Frühjahr 17¹⁄₁₂ bz. u. B., Mai-Juni 17⅓ B. u. G., Juni-Juli 17⁷⁄₁₂ nom., Juli-Aug. 17⅝ nom., Aug.-Sept. 18¹⁄₁₂ nom. — **Angemeldet:** nichts. — **Regulirungspreise:** Weizen 76 Rt., Roggen 52¾ Rt., Rüböl 28⅓ Rt., Spiritus 16½ Rt. — **Petroleum** loko 7¹¹⁄₁₂ Rt. bz. (Ostf.-Z.)

Breslau, 21. Jan [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat,** rothe, sehr fest, ordinär 13—15, mittel 15½—16½, fein 17¾—18½, hochfein — —, **Kleesaat,** weiße, ruhig, ordin. 14—17, mittel 18—20, fein 21—22, hochfein 22½—23 Thlr. **Roggen** (p. 2000 Pfd.) unverändert, pr. Jan. u. Jan.-Febr. 48¼ G. u. B., Febr.-März 48⅝ B., April-Mai 50⅝—⅜ bz. u. G., Mai-Juni 51¾ B., ½ G. — **Weizen** p. Jan. 71½ B. — **Gerste** pr. Jan. 45½ B — **Hafer** pr. Jan. 44 B. — **Lupinen** matt, p. 90 Pfd. 47—52 Sgr. — **Raps** pr. Jan. 125 B. — **Rüböl** fest, loko 14½ B., pr. Jan., Jan.-Febr., Febr.-März u. März-April 14 B., April-Mai 14⅛ B., Mai-Juni 14¼ B., Juni-Juli 14 bz, Sept.-Okt. 13 B. — **Rapskuchen** pro Ctr. 66—68 Sgr. — **Leinkuchen** pro Ctr. 84—86 Sgr. — **Spiritus** fest, loko 14¾ B., **14⁵⁄₁₂ G.,** pr. Jan. und Jan.-Febr. 14⅞ bz. u. G., April-Mai pr. 100 Liter à 100% 16⁸⁄₁₀ G., Mai-Juni 17¹⁄₁₀ G. — **Zink** ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 21 Januar.

Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeil. Kommission	In Silbergroschen pro preuß. Schffl: feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms: feine Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	88—91	84	76—81	7	—		7	7	—	6	20	—	6	—	—	6	13	—
do. g.	83—89	83	76—80	6	25	—	7	2		5	17	6	6	—	—	6	10	—
Roggen	62—63	60	57—59	4	28		5	—	—	4	22	6	4	15	—	4	20	—
Gerste	52—55	49	43—45	4	21	—	4	29	—	4	13	—	3	26	—	4	2	—
Hafer	34—35	32	30—31	4	16	—	4	20	—	4	8	—	4	—	—	4	4	—
Erbsen	73—78	70	65—68	5	12	—	5	25	—	5	5	—	4	24		5	—	—

Festf. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	In Silbergroschen pro 150 Pfd. Brtt.		
Raps	268 Sgr.	258 Sgr.	238 Sgr.
Winterrübsen	254 „	244 „	228 „
Sommerrübsen	236 „	226 „	208 „
Dotter	190 „	180 „	170 „
Schlaglein	187½ „	177½ „	162½ „

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 12 Jan. Wind —. Witterung: Thauwetter. Morgens 0° +. Mittags 1° +. — **Weizen** 120—125pfd. 68—70 Thlr., 126—131pfd. 71—73 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — **Roggen** 110—124pfd. 46—47 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Gerste** 38—42 Thlr. pro 1875 Pfd. — **Erbsen** 44—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — **Spiritus** 14½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Nachrichten.

Bordeaux, 22. Jan. Die Regierung läßt folgende Nachrichten verbreiten: Dole ist von Preußen besetzt. Aus Dijon, 21. Januar 10½ Uhr Abends wird gemeldet: Heute Morgen 8 Uhr fand in der Umgegend bei Dijon ein Kampf gegen zahlreiche feindliche Truppen statt. Der Kampf entwickelte sich namentlich in der Nähe von Daix, Norges, Fontaine, Talont, St. Seine. Französischerseits waren Truppen von Bossak, Ricciotti und Menotti Garibaldi im Gefecht. Im Allgemeinen behaupteten die Franzosen ihre Stellungen. Die preußischen Truppen gehören dem pommerschen Armee-Corps an. Die französischen Verluste sind erheblich. Man glaubt, die Schlacht werde Morgen von neuem beginnen. Die preußischen und französischen Vorposten stehen einander in nächster Nähe gegenüber.

Vorstehende Depesche wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden hat.

Neueste Depeschen.

Saarbrücken, 23. Jan. Der König erließ folgenden Armeebefehl anläßlich der Uebernahme der Kaiserwürde am 18. d. Mts.:

Mit heutigem für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage übernehme Ich im Einverständniß mit den deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller deutschen Völker neben der Stellung des Königs von Preußen auch die des Deutschen Kaisers. Eure Tapferkeit und Ausdauer, wofür Ich Euch wiederholt die vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk innerer Einigung Deutschlands beschleunigt; Erfolg habt Ihr mit Einsetzung Eures Blutes und Lebens erkämpft.

Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, Kameradschaft, Tapferkeit, Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht, erhaltet diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer wie heute stolz auf Euch blicken, ihr werdet immer sein starker Arm sein.

Offizielle militärische Nachrichten.

1) **Versailles,** 22. Jan. Vor Paris erzielte die Beschießung gegen St. Denis gute Resultate. Am 22. verstummte dort das feindliche Feuer fast ganz. In St. Denis wie auch in Paris bemerkte man mehrere Feuersbrünste.

Eine fliegende Kolonne unter Oberst-Lieutenant Dobschütz zersprengte in der Gegend von Bourmont an der oberen Maas Mobilgarden. Feindlicher Verlust über 180 Mann, diesseits 4 Verwundete. v. Podbielski.

2) **Bourogne,** 22. Jan. In der Nacht vom 21. zum 22. sind die Laufgräben gegen die Perches in der Linie Danjoutin bis Perouse ohne Verlust eröffnet. v. Treskow.

(Bereits als Extrablatt veröffentlicht.)

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.